

Sächsische Volkszeitung

Erste Ausgabe täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis 1 Mark 50 Pf. (ohne Postgebühren). Für Colportage 1 Mark 75 Pf. Bei a. Postanhalten 1. Jahrgang 12 Mark. 2. Jahrgang 22 Mark. 3. Jahrgang 32 Mark. 4. Jahrgang 42 Mark. 5. Jahrgang 52 Mark. 6. Jahrgang 62 Mark. 7. Jahrgang 72 Mark. 8. Jahrgang 82 Mark. 9. Jahrgang 92 Mark. 10. Jahrgang 102 Mark. 11. Jahrgang 112 Mark. 12. Jahrgang 122 Mark. 13. Jahrgang 132 Mark. 14. Jahrgang 142 Mark. 15. Jahrgang 152 Mark. 16. Jahrgang 162 Mark. 17. Jahrgang 172 Mark. 18. Jahrgang 182 Mark. 19. Jahrgang 192 Mark. 20. Jahrgang 202 Mark. 21. Jahrgang 212 Mark. 22. Jahrgang 222 Mark. 23. Jahrgang 232 Mark. 24. Jahrgang 242 Mark. 25. Jahrgang 252 Mark. 26. Jahrgang 262 Mark. 27. Jahrgang 272 Mark. 28. Jahrgang 282 Mark. 29. Jahrgang 292 Mark. 30. Jahrgang 302 Mark. 31. Jahrgang 312 Mark. 32. Jahrgang 322 Mark. 33. Jahrgang 332 Mark. 34. Jahrgang 342 Mark. 35. Jahrgang 352 Mark. 36. Jahrgang 362 Mark. 37. Jahrgang 372 Mark. 38. Jahrgang 382 Mark. 39. Jahrgang 392 Mark. 40. Jahrgang 402 Mark. 41. Jahrgang 412 Mark. 42. Jahrgang 422 Mark. 43. Jahrgang 432 Mark. 44. Jahrgang 442 Mark. 45. Jahrgang 452 Mark. 46. Jahrgang 462 Mark. 47. Jahrgang 472 Mark. 48. Jahrgang 482 Mark. 49. Jahrgang 492 Mark. 50. Jahrgang 502 Mark. 51. Jahrgang 512 Mark. 52. Jahrgang 522 Mark. 53. Jahrgang 532 Mark. 54. Jahrgang 542 Mark. 55. Jahrgang 552 Mark. 56. Jahrgang 562 Mark. 57. Jahrgang 572 Mark. 58. Jahrgang 582 Mark. 59. Jahrgang 592 Mark. 60. Jahrgang 602 Mark. 61. Jahrgang 612 Mark. 62. Jahrgang 622 Mark. 63. Jahrgang 632 Mark. 64. Jahrgang 642 Mark. 65. Jahrgang 652 Mark. 66. Jahrgang 662 Mark. 67. Jahrgang 672 Mark. 68. Jahrgang 682 Mark. 69. Jahrgang 692 Mark. 70. Jahrgang 702 Mark. 71. Jahrgang 712 Mark. 72. Jahrgang 722 Mark. 73. Jahrgang 732 Mark. 74. Jahrgang 742 Mark. 75. Jahrgang 752 Mark. 76. Jahrgang 762 Mark. 77. Jahrgang 772 Mark. 78. Jahrgang 782 Mark. 79. Jahrgang 792 Mark. 80. Jahrgang 802 Mark. 81. Jahrgang 812 Mark. 82. Jahrgang 822 Mark. 83. Jahrgang 832 Mark. 84. Jahrgang 842 Mark. 85. Jahrgang 852 Mark. 86. Jahrgang 862 Mark. 87. Jahrgang 872 Mark. 88. Jahrgang 882 Mark. 89. Jahrgang 892 Mark. 90. Jahrgang 902 Mark. 91. Jahrgang 912 Mark. 92. Jahrgang 922 Mark. 93. Jahrgang 932 Mark. 94. Jahrgang 942 Mark. 95. Jahrgang 952 Mark. 96. Jahrgang 962 Mark. 97. Jahrgang 972 Mark. 98. Jahrgang 982 Mark. 99. Jahrgang 992 Mark. 100. Jahrgang 1002 Mark.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Quotierate werden die Gehalt. Beilagen ab. freien Raum mit 15 f. Redaktionen mit 50 f. die Seite berechn. 5. Wiederb. deut. Rabat. Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Wilsdruffer Str. 43. — Annoncen-Exped. Nr. 1006.

Die Wählerlisten liegen aus!

Nicht genug kann darauf hingewiesen werden, daß es die Pflicht eines jeden Wählers ist, sich rechtzeitig die Wählerlisten anzusehen, in denen die zum Wählen Berechtigten nach Name und Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort eingetragen werden. Ist ein Wahlberechtigter nicht ordnungsgemäß in die Wählerliste aufgenommen, so kann er binnen acht Tagen nach Beginn der Auslegung bei der Behörde, welche die Bekanntmachung erlassen hat,

Einspruch erheben.

Dieser Einspruch ist binnen acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung der Listen, also spätestens bis einschließlich Freitag, den 4. Januar, schriftlich bei dem Rate der Stadt oder auch mündlich im Wahlamt vorzubringen. Bei der Einlegung des Einspruches sind die Beweismittel für die Unrichtigkeit der Eintragung beizubringen.

Wahlberechtigt

Ist jeder Deutsche, der das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, und zwar in dem Bundesstaate, in dem er seinen Wohnsitz hat. Ausgeschlossen sind Personen, die unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, solche, über deren Vermögen Konkurs- oder Zahlungsunfähigkeit eröffnet worden ist, ferner solche, die eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindefonds beziehen oder im letzten, der Wahl vorhergehenden Jahre bezogen haben, endlich solche Personen, denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenüß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist. Weiter ist vor allem zu beachten, daß, wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirk ausüben will, in diesem Bezirk, oder, im Falle eine Gemeinde in mehrere Wahlbezirke eingeteilt ist, in einem der Wahlbezirke zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben muß. Jeder darf nur an einem Orte wählen.

Die Ehrenpflicht eines jeden Wähler

Ist es, schon jetzt durch Einsicht in die Wählerlisten dafür zu sorgen, daß ihm am Wahltag die Abgabe seiner Stimme gesichert ist. Die Kürze der Zeit, die diesmal zur Fertigstellung der Listen verlag, wird gewiß zur Folge gehabt haben, daß die Listen manche Unrichtigkeiten enthalten und auch manche Lücken aufweisen. Wer aber jetzt nicht richtig in die Listen eingetragen ist, der darf, falls er nicht rechtzeitig für die Perichtigung der Listen sorgt, am Tage der Wahl seine Stimme nicht abgeben. Die Wahlen bedeuten diesmal viel für die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes. Wähler in Dresden, welche aus Zeitmangel die Wählerlisten nicht einsehen können, bitten wir, ihre Adresse sofort im Wahlbureau des Zentrumswahlvereins, Wilsdruffer Str. 43, anzugeben. Wir werden durch unsere Vertrauensleute die Listen einsehen lassen.

Die Nebenregierung des Zentrums in ihrer wahren Beleuchtung.

Wenn man jetzt die katholischen Zeitungen aller Bevölkerungen liest, so bekommt man das Gefühl, daß die ganze Presse gegen das Zentrum losgelassen worden ist. Die vergifteten Pfeile der Lüge und Verleumdung schwirren nur so durch den Blätterwald. Jeder Klatsch ist gerade gut genug, um das Zentrum in Mißkredit zu bringen. So mußte sogar die elende Lüge, daß der edle Papst Leo XIII. den Kaiser um eine halbe Million angebettelt habe, herhalten. Aus den vielen ausgebreiteten Lügen und Verleumdungen wollen wir besonders zwei hervorheben, weil sie die Gegenparteien des Zentrums zu ihren Kampfschrazen erkoren haben. Wir meinen die Beschuldigungen, daß erstens das Zentrum in die Skandalangelegenheit des Kaisers eingegriffen und diese zu beschränken gesucht habe, und daß zweitens die Nebenregierung des Zentrums mit der Zeit unerträglich geworden sei. Ueber die erstere Verleumdung können wir ruhig hinweggehen, denn sie ist durch keine Tatsache begründet und auch zu erbärmlich, als daß sie eine besondere Würdigung verdiene.

Wir kommen zur Beschildigung der Nebenregierung. Worin hat denn diese eigentlich bestanden? Hierauf hat noch keine Zeitung eine genügende Aufklärung gegeben. Die Nebenregierung hat bestanden, sie war unerträglich. Diese Unersüßlichkeit genügt einem Durchschnitts-Liberalen. Was bedarf es noch eines Beweises? Wenn jemand regieren will, muß er sich in einer einflussreichen Stellung befinden, in der er die Macht hat, zu regieren. Wo haben Zentrumsmänner solche Stellen inne? Man zeige sie uns. Außer in Bayern wird man in keinem Lande Deutschlands in maßgebenden Stellen Katholiken finden, und auch in dem überwiegend katholischen Lande Bayern mit einer katholischen Dynastie sind sämtliche Minister jahrelang Protestanten gewesen.

Von dem Kaiserlande Baden mit seiner starken katholischen Bevölkerung wollen wir ganz schweigen. Dort sind nicht allein alle Minister und höheren Beamten Protestanten, sondern nach allem Anschein ist dort die Zeit nicht mehr fern, wo ein Sozialdemokrat in ein Ministerkabinet seinen Einzug halten wird. Der Abgeordnete Red, der sozialdemokratische Hofmann, hat die meiste Anwartschaft darauf. Daß in den überwiegend protestantischen Ländern keine Katholiken in einflussreichen Stellen sitzen, ist selbstverständlich. — Man zeige uns aber in dem Königreich Preußen mit seiner starken katholischen Bevölkerung einen einzigen Katholiken in einflussreicher Stellung! Der Tauf-

schein macht noch keinen wahren Katholiken, denn sonst müßten die Katholiken so stolz sein, daß der dritte Reichskanzler ein Glaubensgenosse gewesen sei. Was der Fürst Hohenzollern für ein treuer Sohn seiner Kirche gewesen ist, hat er zur Genüge während seiner Tätigkeit in Bayern zur Zeit des Kulturkampfes, auch während seiner Reichskanzlerschaft bewiesen. Auch die ganz protestantische Stadt Berlin hat einmal einen Ramentkatholiken zum Oberbürgermeister gehabt; er wurde, so viel wir wissen, schließlich protestantisch beerdigt.

Also durch Personen in einflussreichen Stellungen hat das Zentrum eine Nebenregierung nicht ausüben können. Die Macht hierzu wäre ihm also lediglich nur in seiner parlamentarischen Tätigkeit geboten gewesen, wodurch die Partei den Reichskanzler und die Reichsregierung durch ihr parlamentarisches Übergewicht zur Herausgabe von Gesetzen und Verordnungen gezwungen hätte. Unter der Mithilfe des Zentrums sind allerdings viele Gesetze geschaffen, man nenne uns jedoch ein einziges, das für das deutsche Volk verderblichbringend ist. Eingegen können wir viele Gesetze nennen, die unter der früheren liberalen Herrschaft geschaffen worden sind und die zum Verderben eines großen Teiles des deutschen Volkes gereicht haben. Wir erinnern nur an die schrankenlose Gewerbebefreiung, von den abscheulichen Kulturkampfgesetzen wollen wir ganz schweigen. Also mit der verderblichen Nebenregierung des Zentrums, wenn wir keine parlamentarische eine solche nennen wollen, ist es rein nichts und läuft auf eine Verleumdung der Gegner hinaus.

Es bleibt also nur noch übrig, daß die Zentrumsabgeordneten außerhalb des Parlamentes auf den Reichskanzler und die übrigen maßgebenden Persönlichkeiten einen persönlichen verderblichen Eindruck ausgeübt hätten. Sehen denn die Gegner des Zentrums gar nicht ein, daß sie dem Reichskanzler und seinen Mitarbeitern einen großen Schimpf zufügen? Der Reichskanzler hat selbst erklärt, daß er sich nie habe schmeicheln lassen, d. h. daß er äußeren Einflüssen, woher sie auch kommen mögen, nie zugänglich ist. Haben die Abgeordneten Dr. Koerner und Erzberger ungebührliche Forderungen an den Reichskanzler oder an den Kolonialdirektor gestellt, dann war es Sache dieser Herren, das Ansinnen der Zentrumsleute gebührend zurückzuweisen und nicht an sie noch verbindliche Briefe zu schreiben.

Also die Behauptung, das Zentrum habe eine Nebenregierung getrieben, ist geradezu eine Lächerlichkeit. Es ist bedauerlich, daß die Regierung und die konservative Partei in den Ruf: „Man krenze das Zentrum, man gebe den Parabol der Sozialdemokratie frei“ durch ihre Presseorgane einstimmten.

Man spricht immer von deutscher Wahrheitsliebe. Warum will die Reichsregierung die wahren Gründe der Reichstagsauflösung dem Volke nicht bekannt geben? Wegen einer Sache, wie die Sühne für die Kolonialskandale und der Verweigerung von rund 9 Millionen macht man nicht dieses gefährliche Experiment. Der wahre Grund der Reichstagsauflösung ist folgender: Die Uebermacht des Zentrums, gewählt von der katholischen Bevölkerung, die die Minderheit in Deutschland darstellt, über die von der protestantischen Bevölkerungsmehrheit gewählten übrigen Parteien war mit der Zeit eben der protestantischen Bevölkerung unträglich geworden. Dazu kommt noch der besonders vom Evangelischen Bunde geäußerte Haß gegen alles, was katholisch heißt. Die Reichsregierung mußte diesem Druck endlich nachgeben und fand in der Kolonialaffäre einen günstigen Vorwand. Lieber wäre es der Reichsregierung allerdings gewesen, wenn das Zentrum zu allen Forderungen Ja und Amen gesagt hätte. Dann wäre die Reichstagsauflösung überflüssig geworden und das Zentrum wäre bei den Wahlen 1908 von selbst verurteilt worden, denn es hätte bei seinen Wählern jeden Kredit verloren, weil die Katholiken eine Vertretung, die bei jedem Wind mit dem Januspfahl umfällt, nicht gebrauchen können.

Warum also dieses Hochfeldtreiben gegen das Zentrum mit Verleumdungen und Verdrehungen? Die Reichsregierung und die konservative Partei hätte ihren Zweck ebenso gut erreicht, wenn sie der Wahrheit die Ehre gegeben und zur Parole ihrer Wahlaufrufe gewählt hätten: Wir wollen keine Vorherrschaft der katholischen Minderheit über die protestantische Mehrheit dulden. Unseres Erachtens hätte diese Parole dieselbe Zustrahlkraft gehabt, wie die ich angewandten Stichwörter. Die Protestanten sind seit Jahrhunderten gewöhnt, dort, wo sie die Mehrheit besitzen, die Katholiken als minderwertig zu betrachten. Darin hat die Verfassung mit ihrem Gleichberechtigungsparagrafen nichts zu ändern vermocht. Wir glauben gern, daß die Regierung einem Kulturkampf abhold ist, sie wird ihn jedoch nicht verhindern können, sobald der liberale Block in den Reichstag eingezogen sein wird, zumal bei der jetzt herrschenden konfessionellen Verbitterung die konservative Partei, die sich jetzt als eine spezifisch protestantische zu erkennen gibt, zur Verhinderung des Kulturkampfes keinen Finger rühren wird.

Wir Katholiken dürfen uns also keiner Täuschung hingeben. Nehmt das Zentrum nicht in seiner alten Stärke in den Reichstag ein, bekommt der liberale Block mit den Konservativen die Mehrheit, dann gehen die Katholiken schlimmen Zeiten entgegen. Verfehrt man jetzt in protestantischen Kreisen, auch solchen, die sich zu den gebildeten zählen, da

bekommt man Redeworte über das Zentrum und die Katholiken zu hören, die einen in Erstaunen setzen. Man kennt dort keine Zentrumsparthei mehr, sondern nur noch „die schwarze Bande“.

Darum, ihr Katholiken, am 25. Januar auf zur Wahlurne! Kein katholischer Mann, der ein treuer Sohn der Kirche sein will, darf an diesem Tage an der Wahlurne fehlen. Am 25. Januar wird es sich zeigen, wieviel wahre Katholiken es in Deutschland gibt. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß das Zentrum für die Selbständigkeit der katholischen Kirche in Deutschland und zum Wohle des deutschen Volkes Trumpf bleibt.

Politische Rundschau.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Fürstbischof Kopp begehrt heute die 25. Wiederkehr des Tages, an dem er im Dom zu Fulda die Weihe als Bischof empfing. Als hingebungsvoller Diener seiner Kirche und treuer Patriot hat Kopp segensreich und vorbildlich gewirkt und in reichem Maße die Anerkennung weilsand Kaiser Wilhelm des Großen und des regierenden Kaisers und Königs wie des Oberhauptes der katholischen Kirche erworben. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubilar am heutigen Tage dargebracht werden, schließen wir uns mit dem Wunsch und mit der Hoffnung an, daß der Fürstbischof noch lange Jahre seines hohen Amtes voller Kraft und Frische des Geistes wie des Körpers walten möge. Das Blatt fügt eine Schilderung des Lebenslaufes von Kopp an, hebt sein Blicken für die Herstellung der Beziehungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche, seinen Anteil an den Verhandlungen zur Beseitigung der Folgen des Kulturkampfes, sowie die Beschaffung der entsprechenden Gesetze hervor.

Herr v. Dernburg. Dem Kolonialdirektor Dernburg ist der Adel verliehen worden — einstweilen allerdings erst vom Adreßbuch. Im zweiten Teil des Adreßbuches für 1907 findet sich auf Seite 8 unter „Kolonialabteilung“ folgender Vermerk: „Bernhard v. Dernburg, Erz., Witt., Geheimrat, mit der Betr. d. Direktors beauftr.“ Das „Berl. Tagebl.“, dessen Redakteur der Vater Dernburgs ist, bemerkt hierzu: Wenn die Günst, deren Herr Dernburg sich in allerhöchsten Kreisen zu erfreuen scheint, anhält, so kann der seltsame Irrtum des Adreßbuches doch eines Tages zur Wahrheit werden. Geadelt wird in Preußen schnell. Nun will Herr Dernburg auch eine neue Zitze in den Wahlkampf einführen. Der Vorstand des deutschen Handelstages hat den stellvertretenden Kolonialdirektor eingeladen, vor den Mitgliedern des Handelstages und den Berliner Kaufleuten und Industriellen über den gegenwärtigen Stand der Kolonialverwaltung und über kolonialpolitisch zu sprechen, und Herr Dernburg hat diese Einladung angenommen. Die Versammlung, zu welcher der deutsche Handelstag Einladungen versenden wird, soll am 11. Januar stattfinden; ob in der Börse oder in einem anderen Saale ist noch nicht bestimmt. In dem Rundschreiben, das der Vorstand des deutschen Handelstages versendet, wird auf das große Interesse verwiesen, das gegenwärtig für koloniale Fragen besteht. Öffentlich macht Herr Dernburg der Börse eine andere Bilanz auf, als die im Reichstage.

Der „König von Gotha“ und der Regent von Gotha. Für das Herzogtum Gotha wird der frühere Regent des Herzogtums, Erbprinz Ernst v. Hohenzollern-Konigsberg, als Reichstagskandidat sämtlicher bürgerlicher Parteien angefeindet werden, falls die im Gothaer Reichsverein organisierte freisinnige Volkspartei der Kandidatur zustimmt. Seit 1893 vertrat der Sozialdemokrat Vogt in Gotha das Herzogtum im Reichstage; in den Genossenschaftskreisen heißt er ob seines Einflusses scherzhaft der „König von Gotha“; jetzt kann es so interessant werden, wenn der „König“ und der frühere Regent miteinander um den Sieg streiten.

Die Einigung unter den Nationalliberalen hat in Plauen bereits zu einem Duell zwischen dem Vorsitzenden des alldeutschen Verbandes und dem Redakteur eines liberalen Blattes geführt; Wahlzettel sind also die neueste Erfindung.

Der seitherige Zentrumsabgeordnete Pfarrer Schuler in Astein, der den dritten Wahlkreis Waldschüt seit 1890 im Reichstage vertreten hat, ist am 27. d. M. infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Der Liberalismus ist zum großen Teil eine Wirkung des vom freidenkerischen Neujudentum, Freimaurertum und Freidenkertum ins Volk getragenen Zerkleinerungswortes, das auf Religion, Politik und Recht, Presse und Literatur, Kunst und Sitte im antichristlichen Sinne einwirkt. Unser Volkleben ist stark durchseufert von diesen Einflüssen; überall ist das mit Händen zu greifen. Bei der Presse tritt diese Erscheinung täglich am kräftigsten in die Erscheinung, und wo diese Art von Journalistik im Volke ihre Wirkung tut, da hält kein christlicher Nagel mehr. Auch jetzt rücken sich diese Elemente wieder, um mit der Verleumdung des Zentrums zugleich einen Dieb gegen die christlichen Ideen und Institutionen zu führen, die sie mit ihrem allseitigen Haß befolgen. Es richten diese miserablen Wählkräfte vor allem ihr Ziel auf die Zerkleinerung und Untergrabung des Christentums aus dem einfachen Grunde, weil sie nur dann herrschen können, wenn das Volk durch und durch vom religiösen Zweifel, von kalter religiöser Indifferenz angegriffen ist und es ein leuchtbares Werkzeug in der Hand seiner Verführer wird. Bei der weiseren Jugend

wird die gestirrende Drehschlinge zuerst angelegt. Das fällt uns so recht auf die Seele, wenn wir uns hierbei eines Artikels erinnern, den einst Friedrich Derenburg senior in „Berliner Tageblatt“ losließ und in welchem er die Sitten hatte, der christlichen Jugend gelegentlich der Osterkonfirmationen folgende Belehrung ins Gesicht zu schleudern: „Ein junges Gemüt, das übermäßig, nicht überzeugt ein Bekenntnis ablegt, welches sein Gewissen nicht voll anerkannt, tritt mit dem Bewußtsein vom Altar, seinem Leben einen Flecken angeheftet zu haben, der unverwischlich bleibt und mit dem Entschluß, die allzu schwer ausgehaltene Last für immer abzuschütteln. Eines der schmerzlichsten Kapitel in der Tragik der Jugend hat sich unter dem Klang der Orgel und dem Geläute der Glocken vollzogen.“ — Diese Sätze sind empfindend, und die Erziehung der jüdischen Knaben geschähe hier mit vollem Recht. Entsetzen und Grauen erfüllen uns über diese Worte, und ein Blick auf die Jugend aus den Kreisen der nationalistischen Bewegung zeigt uns, wie jene vorhin erwähnte Winterarbeit gewirkt hat. Diese unheimlichen Kräfte sind es, welche auch jetzt wieder bei der neu emporgeschallten politischen Lage den antichristlichen Trakt ziehen, an dem die von ihnen geleiteten Marionetten tanzen müssen. Saxo.

Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet: Es steht eine Aenderung des jetzt geführten Infanteriegewehrmodells bevor. Die königliche Gewehrfabrik zu Erfurt hat bereits Ueberfundenarbeit angeordnet.

Ungarn.

Die Mehrzahl der Landtage ist am 27. d. M. zu einer kurzen Session zusammengetreten. Während der Landtags-Sitzung in Triest demonstrierten etwa 6000 Personen vor dem Rathaus zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes für den Landtag und den Gemeinderat. Auch im steirischen Landtage ist ein Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für den Landtag eingebracht worden.

Frankreich.

In der Ministerratssitzung wurde mit der Prüfung des Gesetzentwurfes begonnen, nach welchem die Kriegsverbrechen ausnahmslos abgeurteilt werden und die Militärpersonen für Verbrechen und Vergehen gegen das gemeine Recht vor den Zivilgerichten abgeurteilt werden sollen, jedoch unter Erhöhung des Strafmaßes. Der Gesetzentwurf erkennt ferner dem Hauptmann das Recht der Strafgerichtsbarkeit zu, doch kann der Verurteilte beim Disziplinargericht des Regiments Berufung einlegen.

Der Minister für Kolonien gibt bekannt, daß Major Arnould am 8. Dezember mit seiner Truppenabteilung in Aisa erreicht hat. Dort soll ein Stationsposten eingerichtet werden. Nach Meldung des Majors Arnould hat sich ein ansehnlicher Teil der Stämme El Sidi-Mohamed und Sunfers unterworfen, ihre Waffen abgeliefert und Geiseln gestellt. Eine Proviantkolonne ist in Aisa eingetroffen.

Spanien.

In Rambla de Flores explodierte eine Bombe, wodurch eine Person verwundet wurde. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen.

In den Territorialgewässern von Ahucemas hat sich am 27. d. M. ein Zwischenfall ereignet. Das englische Schraubenschiff „Ricardo“, welches Eier an Bord nahm, empfing das Zollboot, welches die Zollhinterziehung verhindern wollte, mit Tobungen und Schüssen die Anker. In derselben Nacht wurden einige Schiffe auf die Stadt abgefeuert. Die spanischen Behörden haben die Ausweisung der Eingeborenen, welche bei der Belagerung des „Ricardo“ mitgewirkt haben, und die Verhaftung der Schuldigen gefordert. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Rußland.

Die „Ruf.“ meldet, daß der Ministerrat nach nochmaliger Prüfung der Judenfrage und der temporär in Aussicht genommenen Erleichterungen beschloß, vorläufig keine Änderung vorzunehmen, sondern die ganze Frage mit umfangreichem Material der Duma vorzulegen. — Am Torre Aland bei Paris wurde ein Bombenanschlag verübt, bei dem ein Mann aus der Stadt in einem Dünkelwagen hinarabgerollt und starb. Ein furchtbarer Explosion. Der Händler und die Tochter des Bauern wurden getötet, dem Wirt beide Beine abgerissen.

Marokko.

Nach Meldungen hiesiger Abendblätter aus Tanger ist Raissuli offiziell seines Postens als Gouverneur enthoben worden.

In der Nacht niedergegangener Regen weichte den Boden auf, auf welchem der Kriegsminister das Lager aufgeschlagen hatte. Gebbas führte am Morgen einen großen Teil der Mahalla nach dem Plateau von Marsband, ebenfalls Tanger, ohne die Stadt zu berühren. Gebbas erhält beständige Verstärkungen. Sein Weitergehen geht dahin, Raissuli ohne Kampf fernzuhalten und den Paida von Jates, dessen Abziehung vom diplomatischen Korps erwartet wurde, gefangen zu nehmen. Die Abziehung ist verschoben worden aus Furcht, Raissuli, der seine Anhänger in Jinat versammelt, zu reizen.

Leipziger Brief.

Leipzig, 27. Dezember 1906.

Die Seestadt Leipzig ist vom Wetter gar sehr abhängig. Wie andere Seestädte auch. Wenn der Durchschnittsbürger, der nicht vom Wetter abhängig ist, zur Winterruhe von Sankt Peter möglichst milde Witterung wünscht, dann verlangt der Seebör von seinen Heiligen um die Weihnachtszeit unbedingt einen starken Bitterungsumschlag. In den eigentlichen Seestädten, das sind die an der See gelegenen, geschieht das meistens, um für die Seeleute durch möglichst starken Frost möglichst lange Ferien herbeizuwünschen; in der Seestadt Leipzig, die bekanntlich nicht an der See, sondern nur an einigen mehr oder minder durch die Luft der „fliegenden Wälder“ bekannten „Strömen“ liegt, geschieht es, um das Hauptgeschäft der Stadt zu beleben, da in der ganzen Welt berühmten Pelzwarenhandel. Da hat sich denn die Kälte der letzten Tage als ein recht gutes Glück und Weihnachtskind zugleich erwiesen: Es sind in der Zentrale des Pelzhandels in diesen kalten Tagen wirklich große Umsätze erzielt worden. Umsätze, von denen sich der schickste Bürgermann, der froh ist,

die teuren Kosten dieses Winters bezahlen zu können, kaum eine Bestellung machen kann. Ober Klingt es nicht ein wenig übertrieben, daß in einem bekannten Pelzgeschäft am Markt gestern eine Blauschwarzgarnitur gekauft wurde, die die Summe, welche der Hauptmann von Köpenick an sich brachte, bedeutend überstieg, und daß heute im größten Pelzwarenfabrikgeschäft am Brühl eine Zobelgarnitur erstanden wurde, für die man auf dem Lande, fern von Madrid, beinahe ein Einfamilienhaus erbauen könnte!

Wie im Kaufmannshandel, dem vornehmsten Handel unserer Stadt, so blüht auch sonst das Geschäft infolge der „gehobenen“ Witterungsverhältnisse. Es ließ sich überhaupt alles gut an, bis am Sonnabend die Kunde von einem Nord-Ausflug in unsere Stadt brachte. Doppelte Aufregung deshalb noch, weil der Wörber ein Ausländer ist, und weil gegen die Ausländer in Leipzig während der letzten Wochen nicht mit Unrecht heftig gesprochen und geschrieben worden ist. An unserer Universität, am Konservatorium und an der Handelsfachschule herrscht das Ausländerum so sehr vor, daß es manchmal schmerzhaft empfunden wird. Und geht man abends durch die Leipziger Cafés — in richtigen Bierkneipen bewegen sich die Söhne Russlands, Bulgariens und Serbiens nur selten — dann kann man sie zu hellen Haufen sitzen sehen, diese schwarzhaarigen etwas unheimlich erdcheinenden Gestalten mit wenig weißen Stragen und desto mehr schwarzem Schlipps, mit wenig gut gepflegtem Schnurrebart, aber dafür mit der „ewigen“ Zigarette unter dem Schnurrbart. Und solch ein Ausländer war es auch, der am letzten Sonnabend die Tochter seines Wirtes, bei dem er seit 6 Monaten Unterkunft gefunden, mit einer Schere erstach, nachdem er ihr vorher mit einem Plättchen den Schädel zertrümmert hatte. Das Mädchen war 17 Jahre alt, der Täter ungefähr 29 Jahre. Er studierte am hiesigen Konservatorium Musik, war aber augenkrank und sollte auf Wunsch seiner fern in Bulgarien weilenden Eltern ins hiesige Krankenhaus gebracht werden, damit ihm dort, wenn irgend möglich, noch Heilung würde. Ein deutscher Mann würde sich im allgemeinen bei der Vorbesprechung des Arztes bescheiden und ruhig das Krankenhaus aufsuchen, in der Hoffnung und im Vertrauen auf die Heilung. Der Bulgare aber wollte von Hoffnung nichts wissen. Er ging, nachdem ihm die Gewisheit geworden, daß er das Krankenhaus aufsuchen müßte, einfach in seine Wohnung, erfuhr das Mädchen, dem er Treue geschworen, vergaß dann aber, oder war zu feige, um die Rechnung, die er offenbar gemacht, vollständig abzuschließen. Er verwundete sich nur leicht am Hals und wurde in die Untersuchungshaft abgeführt, während seine „Braut“ verblutete und einen Tromm begrub, den sie, die einfache Barbierstochter, mit dem Sohne eines reichen bulgarischen Spinnereibesizers zu träumen gewöhnt hatte.

Das Ausländerum, gegen das in Leipzig jetzt nicht mit Unrecht vorgegangen wird, macht sich besonders an unserem Konservatorium und an der Handelsfachschule breit, weil hier die Anforderungen in Beziehung auf die Vorbildung nicht so hoch sind als an der Universität. Wer in Leipzig einmal durch das sogenannte „Konzertviertel“ geht, der kann sich nicht davon überzeugen, daß hier eine Fremdenkolonie, aber die jetzt sich aus Leuten zusammen, welche von einer guten Pension leben, sich an der Schönheit der Elbfestadt erfreuen und ein ruhiges und abgeschlossenes Leben führen. Was in Leipzig an Fremden verkehrt, ist aber durchaus nicht gut gefüllt durch Pensionen und ist auch nicht „ruhig“. Man tritt hier, wenn man nur über eine schwarze Wäsche, über einen Stoffschlips und über das Geld für etwa zwei Dutzend Zigaretten am Tage verfügt, ziemlich präventiv auf und glaubt, daß man das Recht dazu habe. Aber vielleicht wird das bald anders. Arthur Riis, der verdächtige, hat die Direktion des Konservatoriums niedergelegt. Professor Heinrich Jöllner, der für die Ausländerinnen sehr viel übrig hatte, ist auf einen Urlaub gegangen, von dem er nach Leipzig wohl kaum zurückkehren wird — vielleicht kommt bald die Zeit, da der Leipziger ausländische Handelsgüter gern weiter verkauft, von den ausländischen Studenten aber möglichst wenig wissen will.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 29. Dezember 1906.

Tageskalender für den 29. Dezember 1906. Dr. H. Reubner, Generaldirektor des österr. Post- und Telegraphenwesens. — 1890. f. Octave Roussel zu Paris, franz. Roman- und Dramatiker. — 143. * Söuligin Eli abt von Humänen (Garmen Suloa) geb. Pringel zu Weid. — 1436. * Georg Schweinert zu Wiga, Architekt. — 1832. * Hubert Graf Kálnoky zu Lettowitz (Wab.) Österr. Statthalter. — 1909. * William Coart Wadstone zu Liverpool, englischer Staatsmann.

* Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 29. Dez. mber: Wind und Bewölkung: veränderliche Winde, ziemlich trübe. Niederschlag und Temperatur: Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

* Se. Majestät der Königl. unternehm heute mit den Prinzenkönen und Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg und der Prinzessin Mathilde einen Ausflug nach dem Fichtelberge.

* Ihre Majestät die Königl. Witwe wohnte gestern nachmittag 1/2 3 Uhr der Christbescherung für die Albertinerinnen im Carolausbau bei.

* In der Frage der Ueberlassung von Sälen für Wahlversammlungen anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl nimmt auch der Verband der Sächsischen Saalinhaber Stellung. Bekanntlich hat der Königl. Sächsische Militärverein kürzlich bekannt gegeben, daß Restaurateure, die ihre Säle zur Abhaltung sozialdemokratischer Versammlungen hergeben, nicht Mitglieder eines Königl. Sächsischen Militärvereins bleiben können. Der Verband der Sächsischen Saalinhaber fordert nun seine Mitglieder auf, ihre Säle auf Verlangen allen politischen Parteien zu Versammlungs- und Vergnügungszwecken zu überlassen. In der diesbezüglichen Rundgebung des Vorstandes des Sächsischen Saalinhabervereins heißt es: „Die Übergabe von Sälen zu Versammlungen ist infolge der Auflösung des Reichstages und der nunmehr ausgeschriebenen Reichswahlen für viele Verbandskollegen zu einer brennenden Frage geworden, welche so manches Verbandsmitglied in eine gewisse Verlegenheit setzen wird.“

Eigentlich sollte man annehmen, daß auf Grund der seit 27. September 1904 eingetretenen Verhältnisse jeder Saalwirt sich auf dem Standpunkte befinden müßte, daß er allen Gewerbetreibenden rechtlich gleich gestellt ist, daß er Verdienst von jedem Besucher seiner Lokalitäten nehmen kann, ebenso daß er nicht Rücksicht darauf zu nehmen braucht, welcher politischen Richtung seine Gäste angehören. Dauerlicherweise herrscht jedoch noch bei einem großen Teile der Kollegen die irrthümliche Meinung vor, sie könnten sich schädigen, wenn sie ihre Räume allen politischen Parteien zur Verfügung stellen. Namentlich die ländlichen Saalwirte und die Kollegen in kleinen Städten befürchten, daß sie sich dadurch Maßregelungen der Behörden aussetzen, und daß ihnen die Erlaubnis zu etwaigen anderen Veranstaltungen verweigert werden und daß dann die in den Lokalitäten verkehrenden Vereine nicht mehr bei ihm verbleiben würden. Einer solchen Auffassung muß entgegengetreten werden, weil sie völlig unbegründet ist. Die Herren Saalhauptleute sind auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß so mancher Wirt, nicht dem eigenen Triebe folgend, sondern der Not gehorchend, seine Lokalitäten auch der Arbeiterkassen zur Verfügung stellen muß. Das gleiche gilt auch von den Vereinen, deren Vorsitzende auch darauf Rücksicht nehmen, daß sich die Wirte in einer gewissen Zwangslage befinden und daß hierbei die Existenzfrage eine wichtige Rolle spielt. Es mögen sich deshalb alle Kollegen nicht abhalten lassen, auf Verlangen aller politischen Parteien ihre Säle zu Versammlungs- und Vergnügungszwecken zu überlassen. Befolgen die Verbandsmitglieder diese allgemeine Weisung, so werden sie mit allen Bevölkerungsschichten in den besten Einvernehmen befinden und sich unangenehme Erfahrungen fern halten.“

* In der Eröffnungsbemüßigen die Stadtverordneten die Mittel zur Ausstattung der neuen 24. Bezirksschule an der Hauptstraße, und beschlossen die versuchsweise Uebernahme des Säuglingsheims in städtische Unterhaltung.

* Von einer Kinderschulskommission sind die städtischen Kollegen ersucht worden, in allen Schulen Vorlesungen zu treffen, daß unbeaufsichtigte Kinder im Bereiche der Schulen bleiben können und dort möglichst unentgeltlich Aufsicht Kost und Ueberwachung bei den Schularbeiten finden. Hierüber sind Erörterungen angestellt und namentlich die Direktoren der Schulen gutachtlich gehört worden. Es war dabei festzustellen, daß die vorhandenen Veranstaltungen zum Schutze unbeaufsichtigter Kinder sich bewährt haben und noch nicht voll ausgenutzt sind. Das Gesetz hat deshalb namentlich auch in der Erwägung, daß die Volksschule nicht einen Ertrag für das Elternhaus, sondern nur eine Gehilfin desselben bieten soll, von den Direktoren nicht beantwortet werden können. Der Rat beschloß daher in seiner letzten Sitzung eine Vereinigung von Kinderschul-Anstalten mit der Volksschule abzulehnen und betrachtet das Gesetz der Kinderschulskommission durch die an Kinderhorte und Kinderheime bewilligten Unterstüzungen aus städtischen Mitteln für erledigt.

* Ein Plakat-Preiswettbewerb für die Große Kunstausstellung Dresden 1908 hat die Kommission, bestehend aus den Herren Geheimen Hofräten Professoren Gotthardt Kuehl (1. Vor.), Robert Diez (2. Vor.), Eugen Bracht (1. Schriftführer), Paul Riehl (2. Schriftführer) und Herrn Vordirektor Hr. v. Roy (Schatzmeister) erlassen. Zur Erlangung geeigneter Entwürfe für dieses Plakat wurde ein Wettbewerb unter den in Dresden lebenden Künstlern ausgeschrieben. Die besten Entwürfe, die spätestens bis zum 1. April 1907 eingereicht sind, werden mit 300, 200 und 100 Mark ausgezeichnet.

* Ein äußerst geschickter Hochstapler ist am Tage vor Weihnachten von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen worden. Seit einiger Zeit verkehrte in einem hiesigen vornehmen Weinstaurant ein äußerst elegant auftretender Herr, der gelegentlich auch in Begleitung einer ebenso vornehm aussehenden Dame erschien. Das Paar machte fast ausnahmslos eine recht hohe Pech, mauferte auch nicht mit den Trinkgeldern und war daher sowohl beim Wirt als auch beim Personal sehr beliebt. Mit dem Wirt machte der Hochstapler alsbald nähere Bekanntschaft. Als eine Woche seit dem ersten Erscheinen des Gastes verfloßen war, legte dieser sein Gaunerstück in Szene. Er erklärte dem Wirt, daß er Weihnachtseinkäufe machen wolle, aber nicht auf die Dresdner Bank gehen könne, um sich Geld zu holen, denn das Bankhaus sei zu überfüllt. Gerne erbot sich nun der Wirt, die benötigte Summe von 500 Mark vorzuschießen und erhielt ohne weiteres dafür ein über 11000 Mark lautendes Scheck- und Bankbuch der Filiale der Dresdner Bank in Weihen. Nach einiger Zeit fragte der Wirt bei der Dresdner Bank an, und jetzt stellte sich der ganze Schwindel heraus. Das Bankbuch war gefälscht und der Wirt betrogen. Der Hochstapler wurde in einem hiesigen Hotel entdeckt und sofort festgenommen. Er stellte sich als ein früherer Hotellier Mattes heraus, der bereits in Dresden selbst ein großes Etablissement bewirtschaftet hatte. Das gefälschte Bankbuch hatte ein Freund des Hochstaplers angefertigt.

* Heierfeld, 26. Dezember. Traurige Weihnachten wurden der Familie des Fabrikarbeiters Karl Bernhard Hänel von hier beschieden, der in einem Anfall von Schwermut den Tod durch Ertränken gesucht und gefunden hat. Eine Witwe mit sechs noch unermöglichten Kindern trauert um den Ernährer, der im 41. Lebensjahre stand.

* Nerchau. Am 2. Weihnachtsfesttag sind sechs Fabrikgebäude der Hessel'schen Fabrikwerke hier niedergebrennt. Zum Glück ist das Maschinenhaus unversehrt geblieben. Ein Teil der Fabrik ist schon am 15. März d. J. durch Feuer zerstört worden.

* Ritzberg. Den Gemeinden und Privatleuten von Ritzberg und Umgebung, die im Jahre 1906 unter Wolkensbrüchen schwer zu leiden hatten, sind als Unterstützung aus Bezirksmitteln je 5000 M. bewilligt worden. — Ebenso hat der Bezirksauschuß 24000 M. als Begebenheits-Unterstützung gewährt.

* Bodenbach. Am Vorabend des Weihnachtstages schob der 30jährige Arbeiter Matthes Wasa aus Bebedit in dem Hause Nr. 71 der Rosamilier Straße auf die 23 Jahre alte Anna Knobloch aus Pöstenbruch und jagte sich hierauf

eine Kugel zusammen. Die Tat gebar zwei 25jährige Professoren f. Hamburg d. Alfred Roll in dem Alademie Ausstellungstellung mit darstellend. Karstb waren, ein graden d. darunter eine starke fügen einen aus einem hiesigen ruf. Knychoff v.

* Dre Sonntags f. Weihnacht f. schen Jüth nachst. Kant. nium und Theaterstücke nehmen die Straße 50. Mann, Hof Geschäft f. * Dre im katholi nachst. Feier kommt aus verfehlen i. Stimmung den Abend. * Dre Befehlen g. wieder Ge nachst. Fest gehalten nehmerscha die an der Säle des gram bo hieraus ge Schröder b. Sänger De würdiger stelle — g. Harmonium (Schröder), der vom k. mann kon vom Vere vortrefflich chre und die gewiss. Das Man (Schied. Georgen- Der Aben sammenh ihr Mitg leben. W stehenden unserer h vermehren vom Gäch die Kirche der Gaben wie nie zu welche du besondere allerherglie

* D Sonntag Jünglings Rosenkranz eine Gab erwünscht. * Lei lief, wenn Das Konz von 317. 7. Januar. Familiena * Lei abends 1/2 sprechung glieder de Reichstages * In Land hielt Zeit zu B in Erschlun getischen r ordnung r. Bede als begrügt h träge Herr legungen wesen über verhältnisse mehr. W durch einig Leben. B der, den falls über

eine Kugel in den Kopf. Warja stürzte tödlich getroffen zusammen, während das Mädchen nur leicht verletzt wurde. Die Tat geschah aus Eifersucht.

Warnsdorf. Eine ehrenvolle Berufung erhielt der hiesige 25-jährige Maler Reinhold Klaus; er wurde zum Professor für dekorative Malerei an die Kunstschule zu Hamburg berufen. Der junge Künstler hat in Wien unter Prof. Alfred Roller an der Kunstgewerbeschule studiert und zuletzt in dem Atelier des Professors R. Vanger in der Dresdner Akademie gearbeitet. Er war auf der Deutschböhmisches Ausstellung in Reichenberg in der Abteilung Städte-Ausstellung mit einem großen Aquarell, die Stadt Warnsdorf darstellend, vertreten.

Karlsbad. Zwei Arbeiter, die damit beschäftigt waren, eine Plakatafel aufzustellen, fanden beim Aufgraben der Erde mehrere kostbare Schmuckgegenstände, darunter ein mit Brillanten besetztes goldenes Kreuz und eine starke goldene Kette. Die gefundenen Sachen besitzen einen Wert von etwa 3500 Kronen; sie stammen aus einem Diebstahl her, der im Juli dieses Jahres im hiesigen russischen Pfarrhause an dem Pfarrer Nicolai von Rytschkoff von unbekanntem Täter verübt worden ist.

Vereinsnachrichten.

Dresden. Katholisches Kasino. Die am nächsten Sonntag im Saale des kath. Gesellenhauses stattfindende Weihnachtsfeier wird durch Vorträge des hiesigen Zithervereins eingeleitet. Außerdem wird eine Weihnachtskantate für 3stimmigen Frauenchor, Violine, Hornium und Klavier aufgeführt. Den Schluß bildet ein Theaterstück. Karten für Gäste wolle man im voraus entnehmen bei den Herren Oberlehrer Dänneberg, Friedrichstraße 50, Kaufmann Kern, Schnorrstr. 4, Kaufmann Wiedemann, Rosenstr. 10, Bureauvorsteher Soyler, Holbeinstr. 51, p. Geschäft S. Reike, Georgplatz 3. Anfang punkt 8 Uhr.

Dresden. Der Martinus-Verein hält am 1. Januar im katholischen Gesellenhause, Käuferstraße 4, seine Weihnachtsfeier ab. Neben Musik- und Gesangsvorträgen kommt auch ein Lustspiel zur Aufführung, das gewiß nicht verfehlen wird, die geehrten Besucher in eine recht heitere Stimmung zu bringen. Eine große Gabenlotterie wird den Abend beschließen.

Dresden-Johannstadt. Zum dritten Male seit seinem Bestehen gab der Herz-Jesu-Kirchenchor der Pfarrgemeinde wieder Gelegenheit, mit ihren Seelsorgern das hl. Weihnachtsfest feiern zu können. Da die bisher hierzu innegehabten Räumlichkeiten für die stetig wachsende Teilnehmerzahl nicht mehr genügend, entschloß sich der Verein, die an der äußersten Grenze der Pfarrei gelegenen schönen Säle des „Carolagarten“ hierfür zu wählen. Das Programm bot eine Fülle edelster Genüsse. Erwähnt seien hieraus ganz besonders der von Herrn Organist Lehrer Schröder verfasste und vom Herzoglich-sächsischen Kammerfänger Herrn Ed. Blomme — der seine Kunst in liebenswürdiger Weise schon oft in den Dienst der guten Sache stellte — gesprochene Prolog, das Adagio für Violine, Cello, Hornium und Klavier (Herren Roat, Neumann, Arcangel, Schröder), das Klavier solo des Herrn Lehrer Krenzel und der vom kürzlich verstorbenen Kreuzkirchenchor D. Wermann komponierte vierstimmige Chor „Weihnacht“, der vom Verein unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten vortrefflich wiedergegeben wurde. Zwei dreistimmige Frauenchöre und ein Duett für Solosopran und Soloalt zeigten die gewissenhafte und gründliche Schulung der Oberstimmen. Das Harburg-Hornium und der herrliche Konzertflügel (Schiedmayer) waren von der Firma Stolzenberg, Johann-Georgen-Allee 13, gütigst zur Verfügung gestellt worden. Der Abend war ein Beweis für den immer festeren Zusammenschluß der Pfarrgemeinde und das lebhafteste Interesse ihrer Mitglieder für das in unserer Zeit so nötige Vereinsleben. Möchte jedes Fest und jedes Jahr die noch fernstehenden dem Gemeinleben näher führen, die Liebe zu unserer hl. Kirche und die Wertschätzung ihrer Segnungen vermehren und erhöhen! Den finanziellen Erfolg für die vom Verein angelegten guten Zwecke (Ausstattung der Kirche und Unterstützung von Erstkommunikanten) brachte die Gabenlotterie; dieselbe war so reichlich besetzt worden, wie nie zuvor. Allen lieben Wohlthätern, sowie den Herren, welche durch ihre Kunst den Abend verschönernd halfen, insbesondere Herrn Kammerfänger Blomme, sei hiermit der allerherzlichste Dank ausgesprochen.

Dresden-Johannstadt. Kath. Jünglingsverein. Sonntag den 30. Dezember nachm. 4 Uhr hält der Kath. Jünglingsverein seine Versammlung im Vereinslokale Rosenschänke, Rosenstr. 8 ab. Es wird für die Mitglieder eine Gabenlotterie veranstaltet. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Leipzig. Gesellenverein. Die Weihnachtsfeier verlief, wenn auch nicht gut besucht, in gewohnter schöner Weise. Das Konzert am 2. Dezember brachte einen Reingewinn von 317,10 Mark. Nächste offizielle Versammlung ist am 7. Januar. Der im Winterprogramm irrtümlich verzeichnete Familienabend am 5. Januar fällt aus.

Leipzig. Volksverein. Mittwoch den 2. Januar, abends 1/2 9 Uhr, Vertrauensmännerversammlung. Besprechung sehr wichtiger Angelegenheiten, wozu alle Mitglieder des Wahlkomitees und Interessenten für unsere Reichstagswahl dringend eingeladen sind.

Zwickau. Der Volksverein für das katholische Deutschland hielt am Sonntag in der „Saxonia“ eine jener von Zeit zu Zeit stattfindenden Männerversammlungen ab, die in Erfüllung des Vereinszweckes sozialpolitischen und apologetischen Vorträgen gewidmet sind. Die gestrige Tagesordnung umfaßte zwei Vorträge. Nachdem Herr Kaplan Wente als Geschäftsführer des Vereins die Erschienenen begrüßt hatte, erteilte er das Wort zum ersten der Vorträge Herrn Katschauer Haubold. In kurzen klaren Darlegungen gab derselbe eine Uebersicht über das Steuerwesen überhaupt und im besonderen über sächsische Steuerverhältnisse, Deklarationen, Reklamationen und dergleichen mehr. Besonders instruktiv wurden die Erläuterungen durch einige eigens hierfür konstruierte Beispiele aus dem Leben. Zweiter Redner war Herr Pfarrer Grohmann, der, den ersten Vortrag gewissermaßen fortsetzend, ebenfalls über Steuerangelegenheiten sprach und zwar über

Grundsteuern und Besitzveränderungsabgaben. Die hierüber gegebenen Ausführungen sind besonders für die Katholiken Sachsens interessant. Nach einem alten Gesetze, dem Parochialkasten-Gesetz von 1828, kommen nämlich die Erträge an Grundsteuern und Besitzveränderungsabgaben den Kirchen und Schulen der konfessionellen Mehrheit der betreffenden Gemeinden zugute. Da nun mit wenig Ausnahmen in Sachsen die Katholiken überall in der Minderheit sind, entsteht für dieselben ein Ausfall, der sich gewissermaßen doppelt fühlbar macht durch den Umstand, daß die Zahler solcher Abgaben, sofern sie Katholiken sind, diese Abgaben im folgenden Steuerjahr an den katholischen Schul- und Kirchen-Anlagen in Abzug bringen können. Die überaus lichtvollen und klaren Darlegungen des Redners, die sich außerdem über Schulstrafgelder-Verwendung, Besteuerung der Aktien-Gesellschaften usw., und ferner über Bestimmungen bezüglich Abgrenzung der Schulbezirke verbreiteten, klangen aus in die Mahnung, in ebenso loyaler wie unermüdbar Weise dahin zu wirken, daß endlich einmal das erwähnte alte Gesetz beseitigt werde, das ebenso wenig der Neuzeit als der Toleranz entspricht. Reicher Beifall wurde beiden Rednern zu teil.

Wahlbewegung.

W Aus allen Teilen des Landes bekommen wir die Mitteilung, daß sich Wahlkomitees gebildet haben, welche mit Energie die Agitation in die Hand nehmen. Wir ersuchen nochmals dringend, uns von jeder geplanten Wahlversammlung Mitteilung zu machen, damit wir sie anständig können.

Gedenket des Wahlfonds!

Neues vom Tage.

Berlin, 27. Dezember. Der Unfall auf dem Bahnhofe in Jüterbogk, bei dem drei Bahnbeamte überfahren und getötet wurden, hat, ebenso wie ein gleichartiges Vorkommnis im Direktionsbezirke Berlin, Anlaß gegeben, in eine erneute Prüfung der Frage einzutreten, ob und wie eine weitere Sicherung des auf den Strecken tätigen Personals herbeigeführt werden kann. Hierbei wird sich Gelegenheit bieten, auch die in der Presse gemachten Vorschläge eingehend zu erörtern und zu prüfen.

Breslau, 27. Dezember. In Münsterberg und Umgegend wurden eine größere Anzahl Personen und mehrere Hunde von einem schottischen Schäferhund, bei dem Tollwut ausgebrochen war, gebissen. 12 gebissene Personen wurden dem Institut für Tollwutbeobachtung in Breslau überwiesen. Bei dem Polizeiamte in Münsterberg meldeten sich nachträglich noch mehrere Personen, die von dem Tiere gebissen worden waren.

Hamburg, 27. Dezember. Der Streit zwischen den Reedern und den Schiffs-offizieren nimmt jetzt außerordentliche Schärfe an. Jedenfalls haben die Offiziere, die sich anfänglich nachgiebig zeigten, jetzt einen Plan gefaßt, der auf das entschiedenste Beharren auf ihrem Standpunkte hinausläuft. Sie haben sich in einem Schreiben an die Reedereien jede Einmischung in ihre Privatangelegenheiten verboten und die Frage der Zugehörigkeit zu dem Verein der Kapitäne und Offiziere als solche Privatangelegenheit bezeichnet. Infolge eines Aufrufes der Führer der Offiziere haben sich letztere verpflichtet, nirgend an Stelle der entlassenen Offiziere sich anstellen zu lassen. Auch sollen Offiziere, falls einzelne Reedereien nur einzelne Offiziere, die sie als Führer der Bewegung betrachteten, entlassen sollten, sofort sämtlich den Dienst niederlegen, bis die betreffenden Offiziere wieder angestellt sind. Ein Versuch des Direktors der Hamburg-Amerika-Linie gelegentlich eines Weihnachtskarpenessens, wozu alle Offiziere eingeladen waren, den Streit beizulegen, ist gescheitert.

Vern, 27. Dezember. In der ganzen Schweiz ist Schneefall in gewaltigen Massen eingetreten. Der Bahnverkehr erleidet starke Störungen, namentlich auf der Simplonlinie und auf der Linie St. Gallen-München.

Budapest, 27. Dezember. In der Innerstädtischen Sparkasse, A. G., Budapest, wurde ein großer Betrug verübt, indem ihr mittels gefälschter Briefe mit dem Namen eines Gutsbesizers, der ein Depot in Höhe von 300 000 Kronen bei der Sparkasse hatte, 300 000 Kronen entlockt wurden. Der Betrug geht von Wien aus. Die Polizei recherchiert nach den Mitgliedern der Betrugsbande, die auch nach Annahme der Polizei in der Sparkasse Mitthelfer haben muß.

Gallarate, 27. Dezember. Der elektrische Zug Varese-Railand fuhr in dem hiesigen Bahnhofe auf eine dort stehende Lokomotive auf. Zwei Wagen wurden zertrümmert und 14 Personen verletzt, von diesen 4 schwer.

London, 27. Dezember. Der große japanische Paketdampfer „Awa-Maru“, von Antwerpen nach Middleborough unterwegs, wurde vergangene Nacht im Schneesturm, eine Meile von Redcar entfernt, auf ein Riff gestrieben. Große Seen gingen über das Schiff hinweg. Fischerboote aus der Umgegend und ein Rettungsboot hatten schwere Arbeit, um die an Bord befindlichen Personen zu retten. Als Nitternacht waren die zwei einzigen Passagiere und 70 von der 120 Mann starke Besatzung an Land gebracht. Der Sturm hatte inzwischen so sehr an Gewalt zugenommen, daß das weitere Rettungswerk unterbrochen werden mußte. Das Schiff legte sich auf die Seite.

Telegramme.

Paris, 28. Dezember. Aus Rom wird gemeldet, daß der amtlichen Verkaufsaus der heute im französischen Senat zur Beratung gelangenden Vorlage über die Ausübung des Gottesdienstes wird der Paps in einem Schreiben an den Kardinalbischof darlegen, warum auch dieses Gesetz unannehmbar sei und von den Katholiken als null und nichtig angesehen werden müsse.

Paris, 28. Dezember. Im Departement Savoie wurden sieben Bürgermeister abgesetzt, weil sie sich weiger-

ten, die Sequestration der Kirchen und Pfarreien den Geistlichen bekanntzugeben.

Paris, 28. Dezember. Der Gemeinderat von Verdun stellte dem Bischof das Kommandanturgebäude zur Verfügung, das von dem in Nichtaktivität versetzten General Feschalbes verlassen worden ist.

London, 28. Dezember. Der „Standard“ meldet aus Tanger, daß neue Truppen unter Maral Jaz verlassen haben, um sich mit der vom Kriegsminister Gebbas befehligten Mahalla zu vereinigen.

Tanger, 27. Dezember. Kriegsminister Gebbas ist in Tanger eingezogen und hat den Viehmarkt, der bis dahin von Leuten Kalfulis bewacht wurde, besetzen lassen. Kalfulis Leute haben sich ohne Widerspruch zurückgezogen. Die marokkanischen Beamten erklären, daß in wenigen Tagen alles in Ordnung sein werde. Die Spannung unter den Europäern hat seit dem Erscheinen der Regierungstruppen nachgelassen. Die Lage hat sich fraglos gebessert.

Theater und Musik.

Residenztheater. — Heute und folgende Tage wird nachmittags 1/2 4 Uhr bei ermäßigten Preisen „Robinson Crusoe“, Abendurermärchen frei bearbeitet von Karl Witt, Musik von Bruno Brenner, wiederholt. — Abends 1/2 8 Uhr wird die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár gegeben.

Konzerte und Vorträge im Dezember 1906. — Arrangements und Eintrittskarten: F. Ries, Königl. Hof-Musikalien-Handlung, Konzert-Agentur und Piano-Lager (Inhaber: F. Pöfner) Seestraße 21 (Kaufhaus).

Internationale Letzere Künstler-Abende. — Königl. Gelbedere. Abends 8 Uhr: Robert Koppel, Clement George, Will Hagen, Hugo Leonard, Daisy Feb. Eise Salbern, Klaj da Serra. Saalplatz 2. M., Logenplatz 3. M. Fünf intime Abende am 28. und 29. Dezember, 2., 7. und 10. Januar, besonders gewähltes Programm. Abonnement für diese fünf Abende 10 M., Einzelbillet 3 M.

II. Kammermusik-Abend: Max Lewinger (I. Violine), Johannes Striegler (II. Violine), Karl Wagentnecht (Viola), Walter Schilling (Violoncello). Mitwirkung: Waldemar Ritsch (Klavier). Sonntag den 29. Dezember, abends 7 Uhr, Palmengarten (Rufenhau). Spielzüge à 8, 2 1/2 M., Stehplätze à 1 1/2 M. Bestellungen auf Plätze nimmt auch die Königl. Hof-Musikalienhandlung von Ad. Brauer (F. Pöfner), Reustadt, Hauptstraße 2, entgegen. — Kartenverkauf von 9-11, 3-6 Uhr.

Wahlfonds.

2 M. 30 J. gesammelt in „Möders Restaurant“ in Schirgitzwalde von einigen Stammes-Restaurantbesitzern.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Sonabend: „Die Adreise.“ „Plauto solo.“ Anfang 1/2 8 Uhr.
Sonntag: „Die Afrkanerin.“ Anfang 7 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.
Sonabend: „Das Glashaus.“ Anfang 1/2 8 Uhr.
Sonntag, nachm. 1/2 8 Uhr: „Dornröschen.“ abends 1/2 8 Uhr: „Ein idealer Gatte.“

Residenztheater.

Sonabend und Sonntag, nachm. 1/2 4 Uhr: „Robinson Crusoe.“ abends 1/2 8 Uhr: „Die lustige Witwe.“

Zentral-Theater.

Sonabend und Sonntag: „Der Stern von Bethlehem“ (Weihnachtsmärchen). Anfang 1/2 4 Uhr.

Theater in Leipzig.

Sonabend. Neues Theater: „Quärentiner.“ — Altes Theater: „Tausend und eine Nacht.“ — Leipziger Schauspielhaus: nachm. „Schneewittchen.“ abends: „Coccarat.“ — Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater): nachm. „Prinz Adolar und das Laufendhündchen.“ abends: „Eine Nacht in Venedig.“

Glückwunschkarten

zum neuen Jahre

in großer Auswahl.

Heinrich Trümper, Dresden

Sporengasse Ecke Schöffergasse, in allerhöchster Nähe der katholischen Hofkirche. — Telefon 8007.

Katholisches Kasino zu Dresden.

Sonntag den 30. Dezember 1906 abends 8 Uhr

Weihnachts-Feier,

bestehend in Zitherkonzert, ausgeführt vom Volatischen Zitherklub unter persönlicher Leitung des Herrn Chr. Voigt, Gesang und Theater. Zur Aufführung kommt: Unter dem Christbaum, Genrebild in 2 Akten von H. Braun.

Wer an der gegenseitigen Besichtigung teilzunehmen wünscht, ist gebeten, ein Geschenk (nicht unter 0,50 Mk. Wert) mitzubringen. Um zahlreichste Beteiligung von Mitgliedern und Gästen (Karten für Gäste im voraus bei den Vorstandsmitgliedern zu entnehmen) wird herzlich gebeten.
Der Vorstand.

Martinus-Verein.

Verein zur Unterstützung armer Erstkommunikanten.

Einladung zur

Weihnachts-Feier

Dienstag den 1. Januar 1907 im Kath. Vereinshaus, Käuferstr. 4. Theaterabend, Vokal- und Instrumental-Konzert, Gabenlotterie. — Einlaß 1/2 7 Uhr. — Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Mitglieder frei. 1498

Freundlich zugedachte Geschenke zur Gabenlotterie wolle man gefl. abgeben bei den Herren Heinrich Trümper, Ecke Sporengasse und Schöffergasse, Franz Trümper, Holbeinplatz, oder Franz Andersch, Kalernestraße.

Kath. Kasino Zittau.

Sonntag den 30. Dezember abends 8 Uhr

in „Stadt Prag“

Weihnachts-Familienabend.

Um zahlreiches Erscheinen erucht

Der Vorstand.

Buchhalter,

praktisch erfahren und gewissenhaft, sucht Gewerbetreibender für Sonntags und die Abendstunden. Gefl. Offerten unter Q. T. 469 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 1495

Tüchtiges Hausmädchen für 1. Januar gesucht Dresden-A., Wielandstraße 5.

Viktoria-Salon.

Vorletztes Auftreten:
Mlle. de Mathieu

Ex-Kaiserin der Sahara,

komische
sämtlicher Künstler und Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr.

Am 31. Dezember:

Im Tunnel: ? ? ?

Tanz

und feine gesellschaftliche Umgangsformen
Anfang Januar.

In Dresden-A., „Gewerbehause“, Ostra-Allee:
Sonntagskursus: 6. Januar, 3 Uhr, Honorar 20 Mk. Montagskursus:
7. Januar, 8 Uhr, Damen 25 Mk., Herren 20 Mk.

In Dresden-N., Hotel „Der Jahreszeiten“, Neust. Markt:
Dienstagskursus am 8. Januar, 8 Uhr abends. Honorar 15 Mk.

Schüler-Kursus:

moran sich Herren aller Hochschulen beteiligen können.
Beginn: Sonnabend, 5. Jan. nachm. 5 Uhr im „Gewerbehause“,
Damen 25 Mark, Herren 20 Mark. Bequem für Auswärtige.

Um recht zahlreichen Zutritt zu bitten

Direktor Henker u. Frau,
Lehrer für Ballett und höhere Tanzkunst.

Verte Anmeldungen persönlich oder schriftlich
Maternistr. 1, nächst Kamenfische.

Schuhhaus Voigt

verlegte sein Verkaufsflokal nach

Ringstraße 15, Ecke Seestraße
in die neuen Läden des Kgl. Ministerial-Gebäudes.

Grösste, beste und billigste Beerdigungs-Anstalten
in Dresden und Umgebung.

PIETÄT

Eigene Sarg-Fabrik und Magazine.
Trauerwaren-Magazin.
Man vergleiche die Tarife.

Besorgung aller
auf das
Beerdigungswesen
bezüglichen Ange-
legenheiten hier sowie
als auswärtig sowie Be-
stellung der Heimbürgle
durch die Comptoir

UND

HEIMKEHR

Die Rechnungen werden nur nach
behördlich eingereichten
aufgestellt u. abgerechnet. Nicht
abgestempelte Rechnungen sind
zurückzuweisen.

Am Seb 26 und Bautzner Strasse 37
Telephon 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 157.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Bilder, besonders Oelgemälde

Stiche etc. findet man in großer Auswahl

Kunst-Handlung und Rahmen-Fabrik

Max Bähler, Dresden-A.

Blasewitzerstr. 72. Blasewitzerstr. 72.

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Rudolf Nietsche, Dresden-A.,
Ritzenbergstr. 1, Ecke Schützenplatz.

Sylvester Punsch-Essenzen

Echt importierten Rum, Arac, Cognac
Hochfeine Dessert- und Tafel-Liköre

empfiehlt

1894

D. Bergmann

Moritzstraße 7. • vorm. Robert Werner. • Moritzstraße 7.

M. Franke

Dresden-A., Grunaer Straße 20.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trikotagen,
Strümpfe, Handschuhe, Schleier, Gürtel, Schleifen etc.
Reizende Neuheiten in Kinderhäubchen, Mützen
und Jäckchen.

Großes Lager in gekleideten u. ungekleideten Puppen,
Puppen-Garderobe und allen Puppen-Artikeln.

Sämtliche Zutaten für Schneiderei usw.



Alfred Flade,

Dresden, Am Ferdinandplatz.

Königl. Sachs. und Herzogl. Schlesw.-Holst. Hoflieferant.

Feinste Kolonialwaren

Konserven, Delikatessen.

Spezialität: Französisches Olivenöl unter
Garantie der Reinheit.

„Blendend weiße Wäsche“

Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“.

Sachgemäße Ausführung sämtlicher Haushalt- und Leibwäsche
Waschleider, Blusen usw.

Gardinenwäsche und -Appretur. • Herren-Plättwäsche.

Freie Abholung und Zustellung.

Dresden-N., Großenhainer Philipp Stolte.
Straße 132. — Telephon 5430.
Filialläden: Sachsen-Allee 7, Gr. Meißner Straße 17, Viktorienstraße 27
Werderstraße 8.

200 Bierservice

moderne Decore Stück Nr. 3.50

in allen Farben

Hermann Földner

Dresden-A., Reinhardtstraße 6, nahe Wettinerstraße.

Dresdner Bauhloßerei

A. Mann, Gr. Plauensche Str. 33

Anfertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten
bei schneller und guter Ausführung.

Tägl. frische Vollmilch
u. ff. Tafelbutter

zu billigsten Tagespreisen frei ins Haus empfiehlt

Theodor Stübler, Dresden
Dornblüthstr. 29, Ecke Wittenbergerstr.

Strümpfe
werden neu u. angestrickt von nur
besten Garnen. Lager in Strumpf-
waren u. Trikotagen. Mech. Strickerei
von Osk. Köhler, Strumpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaustraße 14



Gegen
Husten

Heiserheit
usw.

— Echt —
amerikan.
Steinraute
— Marke —
Klepperbein

Tee
Paket 50 Pfg.
Bonbons
Beutel 25 Pfg.

Das hilft!

C. G. Klepperbein
Dresden, Frauenstraße 9.

THEATER

stücke und Couplets.
Lustspiele, Trauerspiele,
Couplets, Gesamtspiele etc.

B. Kleine, Paderborn.
Mit Auswahlendung, biene
gern. Kataloge gratis u. franko.

Uhren. Ketten. Ringe.



Goldene Damen-Uhren v. 17 Mk. an
Silberne Damen-Uhren v. 10 Mk. an
Goldene Herren-Uhren v. 45 Mk. an
Silberne Herren-Uhren v. 10 Mk. an

Moderne Zimmer-
und Küchen-Uhren

H. Lorenz gegründet
1839
Schössergasse Nr. 4
neben Herzfeld.

GALVANOPLASTIK STEREOTYP
J. Ernst Heine
TELEFON A. 1. 8659
DRESDEN-A.
GRUNAER Str. 23.
HOLZSCHNITTE
ZINKKATZUNGEN

Möbel-Ausstattungshaus Oscar Möser Nachf.

Inhaber: Bruno Waage. • • • Gegründet 1883.

Große Brüdergasse 16
parterre und erste Etage

Dresden-A.

Große Brüdergasse 16
parterre und erste Etage

empfiehlt sein

reichhaltiges Lager kompletter Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel
vom einfachsten bis besten Genre in nur äußerst solider Ausführung zu billigen Preisen.



Verlag des katholischen Pressevereins, Dresden, Pillnitzerstr. 48. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.
Gegen eine Beilage.

Neues zu den Logo-Vorkommnissen.

Kolonialdirektor Dernburg hat es beliebt, im Reichstage eine gelegentliche Aeußerung des Abgeordneten Koeren in einer vertraulichen Unterredung über die Logoer Richter im Reichstage zu verwenden. Er hat damit ein Kapitel angeknüpft, das wir lieber unerörtert gelassen hätten. Da nun im amtlichen Flugblatt der Abgeordnete Koeren angegriffen wird, wollen wir mitteilen, was uns ein Ohren- und Augenzeuge über diesen Wähler schreibt: 1. Tieg wurde in Anecho beerdigt, wo er stets nur vorübergehend und auf kurze Zeit anwesend war. Die Eingeborenen kannten ihn daher fast gar nicht, zumal er in seiner Eigenschaft als Bezirksrichter mit ihnen wenig in Berührung kam. Ein- wenig Male versah er vertretungsweise auch die Geschäfte des Bezirksamtmannes von Lome. Es ist also unrichtig, wenn gesagt wird, daß er bei den Eingeborenen sehr beliebt gewesen sei. Es pflegen immer in Logo (in Kamerun nicht), so bald ein höherer Beamter stirbt, die angehörenderen Eingeborenen bei der Beerdigungsfeier anwesend zu sein.

2. Tieg war ein — so wurde er allgemein in Lome eingeschätzt — zum mindesten rätselhafter Mensch. Er ging z. B. zur Zeit der größten Sommerhitze, wo jedermann froh war, unter Dach und Fach zu weilen, um die Mittagszeit am Strande spazieren. Er legte sich am Strande nieder und ließ sich von der glühenden Sonne beschmeißen.

3. Einige Tage vor seinem Tode drohte er dem Bureauvorstand Wistuba, den er als Richter zu vernehmen hatte, er würde sich mit ihm nach der Sitzung persönlich auseinandersetzen. Er machte dabei einen steifen Arm, was so aufgefaßt werden mußte, als wolle er ihn fordern. Der Grund des aufgeregten Wesens des Tieg war der, daß Wistuba ein Ablehnungsgesuch gegen ihn eingereicht hatte, in dem u. a. dem Tieg der Vorwurf gemacht wurde, er habe, trotzdem er gegen den Bezirksleiter Geo H. Schmidt das Hauptverfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem unerwachsenen Mädchen, eröffnet habe, mit diesem in der freundschaftlichsten Weise verkehrt; er habe mit ihm geschmeißt, sei mit ihm ausgeritten und habe mit Schmidt Ausschüge gemacht. Ein derartiger Richter, schrieb Wistuba, rechtfertige es, wegen Verlogens der Befangenheit bei Wahrnehmung richterlicher Handlungen abgelehnt zu werden.

4. Tieg drohte dem Vater Schmidt, welcher in Atakpame als Zeuge in Hauptverhandlungstermin vernommen wurde, er mache sich der Verletzung der Eidespflicht schuldig, wenn er nicht aussage. Vater Schmidt wollte die Aussage auf die Frage, wer dem Präfecten Büding ein „secrete“ eine Angelegenheit mitgeteilt hatte (von der Vater Schmidt in einem Briefe an den Vater Müller Erwähnung tat) verweigern. Da ihm Tieg jedoch drohte, er mache sich der Verletzung der Eidespflicht (also Meineides) schuldig, wenn er nicht die Frage beantwortete, machte der in juristischer Beziehung unerfahrene Vater Schmidt, der in dem von der Rüste über 200 Kilometer entfernten Atakpame den Weistand eines Rechtsverständigen nicht hatte, Aussage. Vater Schmidt hätte lieber die auf Zeugnisverweigerung stehenden Strafen hingenommen, wie er persönlich erklärt hat, ehe er ausgesagt hätte.

5. Kaufmann Reuter, Angeklagter der „Deutschwest-

afrikanischen Handelsgesellschaften“ in Lome, hatte in brutaler Weise ein schwarzes Eingeborenemweib, welches ihm beim Tragen von Lasten für seine Firma nicht schnell ging, im Jahre 1904 zu Lome derartig vor den Leib gestoßen, daß sie auf der Stelle eine Fehlgeburt bekam. Das Weib selbst konnte nur durch die aufopferungsvolle Pflege des Regierungsarztes vom Tode errettet werden. Allgemein, bei den Eingeborenen und den Europäern, war die Enttäuschung über den Vorfall. Trotzdem schritt Tieg, welcher als Bezirksrichter auch die Handlungen der Rechtsanwaltschaft im Vorverfahren wahrzunehmen hat, gegen Reuter nicht ein. Reuter, der damalige Bezirksamtmann von Lome, äußerte sich zu dem Hauptagenten der deutschen Logogesellschaft in Lome, Tieg habe gelagt, er tue nicht eher etwas, als bis formeller Strafantrag bei ihm vorliege. Die Eingeborenen hatten sich jedoch, unfundig wie sie sind, nicht an die richtige Stelle gewandt, auch wußten sie von der Stellung eines Strafantrages nichts. Inzwischen bekam Reuter einen Wink, er solle sich aus dem Staube machen. Am zweiten Tage war Reuter verschwunden. Seine Firma, die Deutschwestafrikanische Handelsgesellschaft (Sitz Hamburg) beschäftigte ihn jedoch weiter in ihren Faktoreien in der Nachbarcolonie Dahomey.

6. Tieg hielt sich vor seinem Tode im Regierungshospital zu Anecho auf. Dort benahm er sich dem leitenden Regierungsarzte Dr. Hünge gegenüber so, daß letzterer sich gezwungen sah, zur Fesselung des Tieg schwarze Polizeisoldaten zu requirieren. Der Grund war der, daß Dr. Hünge nicht persönlich den Hämoglobingehalt des Blutes des Tieg festgestellt hatte, sondern zu dieser Prozedur den erprobten Heilgehilfen entsandt hatte, weil er anderweitig dringend beschäftigt war. Tieg herrschte darauf den Leiter des Nothilfs-Krankenhauses derartig an und benahm sich derartig renitent, daß wie gesagt, Dr. Hünge sich zur Requirierung von Polizeisoldaten gezwungen sah. Tieg war damals vollständig bei Verstande und nicht etwa im Ziehbewahn.

7. Regimentsarzt Dr. Hünge (protestantisch) hatte den Postmeister Waldhof beim Bezirksgericht Lome (Assessor Tieg) angezeigt, weil derselbe ein unerwachsenes Mädchen im Jahre 1903 zu Lome im Gebäude des Postrates notgütigen wollte. Das Mädchen sträubte sich, wurde infolge dessen von Waldhof mit der Reitpeitsche geschlagen. Der Arzt konstatierte die blutunterlaufenen Striemen. Waldhof (Reserveleutnant wie Tieg, Hünge war es nicht) wurde verantwortlich vernommen; das Verfahren wurde eingestellt. Die Angehörigen, welche beim Bezirksamte sich beschwerten wollten, wurden hinausgewiesen. Waldhof wurde dann vom Ehrengericht, das provisorisch in Lome zusammengetreten war, — alles Reserve- usw. Offiziere — bestimmt, den Angehörigen des Mädchens eine Buße von (wenn ich nicht irre) 400 Mark zu zahlen. Waldhof gehörte zu den besonders kulturkämpferisch veranlagten Menschen in Lome.

8. Auch die katholischen Missionare in Atakpame haben Tieg wegen Beforgens der Befangenheit abgelehnt. Tieg hatte zuvor gesagt, er wolle in den Fällen nichts wissen. Später befreit er seine vor Zeugen gemachte Äußerung. Im Urteile gegen Geo H. Schmidt hat Tieg den Angeklagten

derartig als unschuldig hingestellt, daß kein Advokat der Welt es fertig gebracht hätte, einen Verbrecher reiner zu waschen als es Tieg als Richter getan hat. So hatte Schmidt seinerzeit einmal geschrieben, weil ihm zum Vorwurf gemacht worden war, er hielte sich unerwachsene Mädchen zu unlauteren Zwecken, er habe diese nur gehalten zum Bedienen seiner Gäste usw. Dann schrieb er ungefähr wörtlich: „Und jedermann hatte seine Freude an der munteren kleinen Schar.“ Dem Missionar Vater Schmidt hat darauf Tieg im Urteile entgegen, unter der kleinen Schar könne Schmidt auch eine kleine Schar von Großen gemeint haben. Vater Schmidt hatte neulich diesen Rat des Schmidt als Argument angeführt, daß Schmidt selbst von der Jugendliebe der Mädchen, die von ihm anerkanntermaßen zum Teil zu geschlechtlichen Zwecken dienten, überzeugt gewesen wäre.

9. Tieg sollte zur Untersuchung verschiedener Verfehlungen des Schmidt im Verwaltungsweg (Auftrage der Kolonialabteilung) den Präfecten Büding hinzuziehen. Dieser war jedoch schon nach Europa gereist. Statt nun einen anderen Missionar hinzuzuziehen, untersuchte er schließlich alle Fälle und fand natürlich nichts Belastendes.

Daher die Widersprüche im Urteile-Falle, die Abgeordnete Koeren im Reichstage festgestellt hat. Tieg war nämlich ein Jugendfreund des Schmidt. Das kam dadurch ans Tageslicht, daß Tieg einmal eine Postkarte an seinen Bruder schrieb, als er sich auf dem Marsche nach Atakpame befand, wo er den Fall Schmidt wegen Sittlichkeitsverbrechens richten sollte: „Nun geht's zu unserem Jowo-Lodji (Schmidt) in Atakpame.“ Während er in Atakpame sich befand, um zu richten den Fall Schmidt und Schmidt schrieb Tieg eine Postkarte an den verstorbenen Regierungsbaumeister Schmidt; der unter anderem die Ausstreuung getan hatte, er halte jeden Katholiken für staatsgefährlich, was Tieg amtlich bekannt war: „Verhältnisse hier schwierig, doch Heil und Sieg.“

Büchertisch.

Stimmen aus Maria-Laach, Katholische Blätter, Jahrg. 1907. Freiburg, Verdr. Kreis für den Jahrgang (10 Hefte) M. 10,80. Inhalt des ersten Heftes: Hohenlohe als Anführer des Jesuitenordens. (O. Pflügl S. J.) — Das christlich-soziale Ethium der Volkswirtschaft. I. (O. Pflügl S. J.) — Das heidnische Mysterienwesen und die Heilensicherung des Christentums. I. (J. Wäger S. J.) — Die Volkswirtschaft der Städte im Mittelalter. (H. A. Krosigk S. J.) — Die italienische Mittelaltersliteratur bis auf Petrus Boregante. (A. Baumgartner S. J.) — Rezensionen. — Empfehlenswerte Schriften. — Miszellen.

Primiz, Erntefest und Erstlingsfrucht des Priesters. Eine Primizpredigt, gehalten von Dr. Franz Walter, Donauwörth, 2. Wuer. (Preis 50 Pf.) Der Prediger ist bei Behandlung seines Themas von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß der Primiztag der Erntetag ist, an dem der neugeweihte Priester die Erntingfrüchte seines Priesterlebens Gott darbringt. Die Rede ist eine Vereinerung der Literatur und wird manchem Pfarrer willkommen sein.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag nach Weihnachten. Silvester. Neujahr. Dienstag: Weihnachtsabend des Herrn, geb. Feiertag. Neujahr: Kirchensammlung für Kirchenbauten. Sonntag: 6. u. 7. Uhr Schulgottesdienst, 10, 11 Uhr Nachm., Predigt 1/7 und 1/11 Uhr, 4 Uhr Vesper. — Montag: Nachm. 4 Uhr Jahresabschlussgottesdienst mit Predigt und Liedern. — Neujahr: Gottesdienst wie Sonntag, nach der

„Willst du wirklich den Pfarrer holen?“ fragte der Leuenburger im Weiterreiten.

„Fällt mir nicht ein,“ sagte Diether. „Er soll eine Stunde lang in Todesangst sein. Vielleicht macht ihn das müde.“ Und in rasendem Laufe jogten sie davon, indes das Gebrüll Ben Afers die Lüste erfüllte.

2.

Die Hedenreiter hielten sich längere Zeit von dem Kreuzheer fern, weil sie fürchteten, sie könnten für immer ausgestoßen werden. Erst als sich der Zug den Alpen näherte, schlossen sie sich der Nachhut an. Aber die kleinen Kreuzfahrer empfingen insbesondere den Gadelberger, der auf dem Bodensee ein so großes Unglück verschuldet hatte, mit Mißtrauen und finsternen Blicken. Nur durch Walthers Vermittlung durften sie bleiben. Er stellte den Kindern vor, daß der Ritter seine Tat bereue und daß sie jetzt ganz besonders kräftigen Schutz nötig hätten, weil sich die Gefahren in der Wildnis mehren würden. So wurden die Ritter wieder in Gnaden aufgenommen und zeigten sich äußerlich demütig und zerknirscht. Heimlich aber lachten sie über die Einfalt Walthers und über die Dummheit der Kinder.

Die Berge wuchsen höher zum Himmel hinan, die Täler verengten sich, die Wälder wurden dichter, der Weg immer steinig. So ging es eine Woche fort. Manchmal führte der Weg über grüne Wiesen, wo lustige Wäldlein sprangen, oder durch enge Täler dicht am Ufer schäumender Flüsse vorbei. Die menschlichen Wohnungen wurden selten und die Nahrungsmittel gingen zu Ende. Doch bargen die Wälder reichliches Wild und die saftigen Braten schmeckten den Kindern gut. Was sie am meisten vermiften, war das Brot. Wohl hatten sie sich in den Dörfern, die sie durchzogen, reichlich mit Vorräten versehen, aber sie verstanden es nicht, hauswälderisch damit umzugehen. Sie aßen, so oft sie Hunger verspürten. Da dies aber bei Kindern jede Stunde der Fall zu sein pflegt, so waren die Vorräte bald aufgebraucht. Der laute Kreuzfahrerruf verstummte allmählich, und statt dessen schrien die Kinder nach Brot.

Der übermäßige Fleischgenuss, an den die Kinder nicht gewöhnt waren, begann bald seine schlimmen Folgen zu äußern. Viele Knaben litten an Uebelkeit, wurden krank und konnten nicht mehr weiterziehen. Sie blieben am Wege liegen oder schleppten sich in entlegene Hütten oder Flocken. Die zarten Kinder litten unter der Kälte der Nächte und froren endlich in ihren dünnen Kleidern. Viele stahlen sich heimlich davon, um in einsamen Waldhütten oder Gebösten ein warmes Nest zu suchen. Manche hatten zerrissenes Schuhwerk und trugen große Wunden an den Füßen. Sie blieben zurück und suchten menschliche Ansiedelungen zu erreichen. Wenn die Kraft hierzu verlagte, der wurde in den Wäldern eine Beute des Hungers oder der wilden Tiere.

Mit Schrecken sah Walthers, wie sich die Reihen lichteteten. Als sie daher wieder ein einladendes Tal erreichten, ließ er hier Lager schlagen und setzte drei Mastluge an, damit die Kinder Gelegenheit hätten, sich wieder zu erholen und marschfähig zu machen. Dieser Vorschlag wurde von allen freudig begrüßt und bald herrschte munteres Leben in dem freundlichen Tale, durch das ein geschwähiges Wäldlein seine klaren Fluten dahinrollte.

Unterdessen fuhren die kleinen Kreuzfahrer über den See. Das ganze Ufer, so weit das Auge zu blicken vermochte, wimmelte von Kindern, welche ihre Fahnen schwenkten und fromme Lieder sangen.

Die letzten Röhne schickten sich an, vom Lande abzustehen, als die Hedenreiter zurückkehrten. Sie glaubten, man wolle sie zurücklassen und gerieten in grenzenlose Wut. Der Gadelberger sprengte mit seinem Ross in das Wasser. Die Wellen schäumten auf, und das Boot schwankte. Sinnlos vor Wut und Trunkenheit trieb der Gadelberger sein Pferd gegen das Boot und schlug mit dem Schwerte nach den entsetzten Kindern. Angstvoll drängten sich diese auf dem Bordsteil zusammen, das überfüllte Schiffen schwankte und schlug wüthlich um. Ein tausendstimmiger Schrei erscholl aus den Schiffen ringsum. Die Wellen spritzten hoch empor und umfingen die schreckensstarrten Kinder mit ihren nassen Armen. Kleine Hände tauchten aus den grünen Wellen auf und bleiche, entsetzte Gesichter starrten zum Himmel empor.

An Rettung dachte niemand. Die Kinder, die in den nächsten Schiffen waren, erhoben ein klägliches Geschrei und zitterten um ihr Leben.

Das fürchterliche Unheil, das er angerichtet hatte, ermüdete den Gadelberger. Mit bestürztem Gesicht kam er zu seinem Genossen zurück.

„Wein Himmel,“ sagte der Leuenburger lachend, „er ist zu Kreuz gestochen und macht ein Gesicht wie ein armer Sünder.“

„Mir ist nicht zum Lachen,“ erwiderte der Gadelberger. „Immer noch seh' ich die gläsernen Augen der Kinder, die mich anstarren.“

„Nah,“ rief der andere, „was schadet's, wenn ein paar ertrunken sind! Es hüpfen ihrer noch genug um den See. Bruder, sei untrübe und vercheuch' die Grillen. Wir wollen weiterfahren, und wo ein grüner Kranz heraushängt und wo junge Augen lachen, da kehren wir ein und lassen die Becher klingen. Allüberall im Land soll man uns kennen: Die lustigen Kreuzritter!“

Der Gadelberger erhob das Haupt und lachte: „In der Tat,“ sagte er, „wir führen ein lustiges Leben. Das rote Kreuz erschleicht uns alle Türen. Meiner Lebtage möchte ich ein fahrender Kreuzritter sein.“

Lachend ritten sie weiter, auf neue Abenteuer sinnend. Sie mochten etwa eine Stunde geritten sein, da erblickten sie über dem niederen Gehölz, welches das Seeufer besäumte, eine rote Flagge, die an hoher Stange luftig im Winde wehte. Lautlos glitten sie von den Rössen und schlüfen auf dem weichen Wiesgrund bis zu einer Stelle, von der aus sie die Büsche überblicken konnten. Da sahen sie einen Mann mit gekrümmtem Rücken und einem süßen Hütchen auf dem Kopfe am Ufer stehen. Er blickte gespannt auf den See hinaus, auf dem ein Kahn langsam heranschwamm.

Der Gadelberger stieß einen leisen Fluch aus: „Des Hensers will ich sein.“ brummte er in den Bart, „wenn das nicht Ben Afer, der Jude von Worms ist! Was führt den Schacherer an den Bodensee? Sicher nichts Gutes! Sollte er gegen das Kreuzheer einen bösen Streich im Schilde führen? Pah, mir gleich! Lieber wär mir's, ich hätte meine Schuldverschreibung, die er in seiner Tasche trägt, in meinen Händen. Vielleicht ist das die beste Gelegenheit, sie wieder zu erlangen.“

Mit einem raschen Sprung war er bei dem Juden. „Guten Tag, Ben Afer!“ rief er ihn überlaut an. „Willst du dir einen Hecht fischen?“

Bei dieser unerwarteten Anrede fuhr der Jude blüchelnell herum. Seine Augen erweiterten sich, sprachlos öffnete er den Mund und starrte den Ritter



ersch. täglich nach Wegbereiter's Blatt Nr. 8 55 S. Bel. a. W. Nr. 10 10.

Der Aufruf

Eine bessere nicht bereitete tagnummer best... wöchentliche Teil... werden. Netto... erheben... fah... mehr als 400... der Gegenwart... unbedeutend... Frage: Wie kon... selbst hat man... gewinnt man e... falsch anzunehm... ge; nein, ein... haben dazu gefü... mochten und den...

Da steht in... nung der Hof... es mit Bedau... Schulden geriet... nachten. Die... förmlich ihre... die Kaufkraft an... zerte. Zeitweil... mderung ein... Jahren eine Ber... verboten ist; i... flagbares Wech... der Bezahlung... angetrieben und... auch den weichen... Eingeborenen z... durch; die meis... rat. In diesen... ranten de... S u a u s h ä r... daran haben, i... mach. Im K... weinlichen Geb... Kreditgeber hin... schränkt wurde;... den begabst wer... lich e" Regieru... nach und sandte... gerade Gegentei... freude! Innerh... bezahlt werden... wollen wir nicht... erste alle die H... erste begabten... abtreten, darunt... Göttern geweiht... in keinem reli... Einverfah!

Stoff zur... Große Erbitteru... herbeigerufen, d... genommen habe... kam da so ein... dem Hauptling... ihm dann eine... Rechte an die... Hauptling konnt... unterfchrieb; ab... Wenn später da... auftrat, sich auf... Seite hatte, so t... wandelt hat und... sich breit. Auch... G e r e c h t i g e... Die Regier... Schächer gekomm... griffe, die nicht... Recht der Stamm... diese hinweg, b... ton von oben be... brüchlich garanti... sam es gerade d... Uebermut und d... Die gesamt... einwandfrei; i... Gefängniszellen... bekannt gemord... nigtigen sie förm... Rheinischen Wit... Agenten des Auf... Stamm zu Stau... wein abreifen un... Androttung und...

und Ledum. — Neujahr: Gottesdienst wie Sonnag, nach der Welper, Predigt. Hl. Messe an Weihnachten 6 7 1/2 (Donnerstag, an diesem Tage auch Nachdacht der Sakramente überbracht um 9 Uhr). Freitag: Requiem für Frau Sobel 8 1/2 abends: 8 1/2 der 9 1/2 Uhr. Messe W. der Dreieckshaus, 4 Uhr. Marien- und Segen. Herz-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannstadt. 1/2 8 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr heil. Messe mit Predigt, Taufamt um 3 Uhr nachmittags, abends 6 Uhr Nachdacht Gelegenheit zur heil. Beichte an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe. Marien-Kapelle Dresden-Strießen (Wittenberg-Str.) Vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. Josephinen-Kirche (große Meißener Str. 18 1. Etage). Um 1/2 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; abends 6 5 Christenlehre mit Andacht und Segen. — Neujahr: 1/2 9 Uhr Gottesdienst, abends 6 Uhr Andacht mit Predigt und Segen. Wochentags hl. Messe um 7 1/2 Uhr. Pfarrkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50): An Sonn- und Feiertagen hl. Messe vorm. 7 Uhr, mit Ausnahme des 2. Sonntags im Monat, an dem Gottesdienst im Stadtkrankenhaus gehalten wird, vorm. 9 Uhr hl. Messe, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Beichte mit hl. Segen. Wochentags vorm. 1/2 8 Uhr hl. Messe. Gelegenheit zum Beichten an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen nachm. 4 Uhr, an diesen selbst vorm. 6 Uhr an den Wochentagen vorm. 1/2 7 Uhr. St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Vietzen (Veraniger-Str. 76): Sonntag 8 Uhr heil. Messe, 1/2 10 Uhr Predigt und heil. W. fr. abends 7 Uhr Segensandacht. — Silvester: 8 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Predigt und Ledum. — Neujahr: 8 1/2 Uhr hl. Messe, 1/2 10 Uhr Predigt und heil. W. fr. abends 7 Uhr Segensandacht. — Wochentags: hl. Messe 1/2 8 Uhr, Mittw. u. d. Sonnab. 1/2 9 Uhr. Kapelle zu Dresden-Lößnitz: Sonn- und Feiertags: 7 Uhr hl. Messe, von 1/2 8-9 Uhr Beichte und Kommunion. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, nachm. 3 Uhr Taufamt. Wochentags: 7 Uhr hl. Messe bei den Herrn. Braun. Schöler in Albert-Stift, die übrigen Tage um 7 Uhr in der Kapelle. Geroldskirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Marienkirche Dresden-Gottz: Vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt, nachm. 11 Uhr Segensandacht, Taufen. — Silvester: Jahresabschluss abends 8 Uhr. — Neujahr: 9 Uhr vorm. heil. Messe, 1/2 8 Uhr nachm. Segensandacht. An den Wochentagen hl. Messe um 7 1/2 Uhr, Montag und Donnerstag 1/2 7 Uhr. St. Laurentiuskirche zu Kadobitz: Sonntag 1/2 8 Uhr Predigt, hl. Messe 1/2 8 Uhr Andacht. — Silvester: 7 Uhr Predigt, Ledum. — Neujahr (Schneidung des Herzes): 9 Uhr Predigt, Gottesdienst, 1/2 8 Uhr Segen. Marienkirche: Sonntag vormittags 10 Uhr Mess. und Gottesdienst. — Silvester: Abends 7 Uhr Jahresabschluss. — Neujahr: Gottesdienst wie Sonntag. Pfarrkirche zu Pirna: Früh von 7 Uhr in Gelegenheit zu hl. Beichte, 9 Uhr Predigt und Gottesdienst. Abends 8 Uhr Andacht. St. Demetriuskirche zu Weichen-Reichelsdorf (Wettiner-Str. 15): 1/2 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt, hl. Messe und Segen, 1/2 8 Uhr Segensandacht. Melchior-Kirche (Hofhof Dering.) Sonntag: 9 Uhr Predigt und hl. Messe. Freitags: 9 Uhr Gottesdienst, 6 Uhr abends Segensandacht. — Silvester: 8 Uhr abends Predigt und Ledum. — Neujahr: 9 Uhr Gottesdienst, 6 Uhr abends Segensandacht. NB Der Gottesdienst in Dresden wird im neuen Jahre auch weiterhin immer an zwei Sonntage im Monate gehalten. Burgkapelle: 1/2 9 Uhr hl. Beichte 9 Uhr Alperges, Predigt u. Gottesdienst. Ort: Sonntag: 9 Uhr hl. Messe. Ort: Sonntag: 9 Uhr hl. Messe. St. Trinitatiskirche zu Leipzig: 1/2 8 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Gottesdienst, 11 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Andacht. — Silvester: Abends 6 Uhr Predigt und Ledum. — Neujahr: Gottesdienst wie Sonntag. St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Neudorf: Früh 7 Uhr hl. Messe, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, nachmittags 8 Uhr Andacht mit heil. Segen.

Kapelle Leipzig-Flaggen-Lindenau (katholische Pfarrkapelle, Friedrich-August-Str. 14). 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 11 Uhr Schulgottesdienst mit Altarrede, 4 Uhr Taufamt, 6 Uhr Andacht mit hl. Segen. — Silvester: Abends 1/2 8 Uhr Predigt und Andacht mit hl. Segen. — Neujahr: Gottesdienst wie Sonntag. In der Woche hl. Messe Freitag und Sonntag 7 und 9 Uhr, Dienstag, Mittwoch Freitag und Sonntag 6 und 7 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte Sonnab. abends von 1/2 8 Uhr ab. An Sonn- und Feiertagen von früh 1/2 7 bis 9 Uhr. Kath. Pfarrkirche Glemnitz I: Sonn- und Feiertags früh 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 1/2 10 Uhr Predigt und Gottesdienst, nachm. 2 Uhr Andacht, 1/2 8 Uhr Taufamt; außerdem jeden 2. Sonntag im Monat abends 6 Uhr Gottesdienst des Vereins Christl. Familien mit Predigt und Segen. Wochentags hl. Messe täglich 1/2 7 Uhr (außer Freitag). 1/2 8 Uhr, in der 1. kath. Pfarrkirche jeden Freitag 1/2 8 Uhr Schulmesse. Wochentags Taufamt jeden Donnerstag 8 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte ist jeden Sonnabend und Vorabend von Feiertagen abends 6 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 1/2 7 Uhr an. — Silvester: Abends 6 Uhr Jahresabschluss mit Predigt und Segen. — Neujahr: Gottesdienst wie Sonntag. Kath. Pfarrkirche Glemnitz II (Turnhalle der kath. Schule, Amalienstraße): 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, nachmittags 1/2 8 Uhr Andacht. — An den Wochentagen Montag und Mittwoch 1/2 9 Uhr Schulmesse, Dienstag, Donnerstag und Freitag am 7 Uhr, Sonnab. 8 Uhr hl. Messe. Wittweide. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Technikum (Hörsaal 15). Vorher Gelegenheit zur heil. Beichte. Nachm. 3 Uhr Taufamt in der Hauskapelle. Schloßkapelle Standau. 1/2 10 Uhr Predigt und hl. Messe. Wochentags 9 Uhr hl. Messe. Wechselburger Schloßkirche. 1/2 10 Uhr Predigt und Gottesdienst, nachm. 8 Uhr Segensandacht, Wochentags 8 Uhr hl. Messe, abends 8 Uhr Abendgebet, Feiertags und Sonnabends abends 8 Uhr Segensandacht. Annaberg: Sonn- und Feiertags früh 1/2 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt; nachm. 3 Uhr Taufamt, abends 6 Uhr Andacht mit Segen; Wochentags früh 1/2 9 Uhr hl. Messe, Mittwoch und Sonnabends als Schulmesse mit Verlesung des Evangeliums (Telephon Nummer 462). Auerbachs Kirche: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Pfarrkirche Jüchau: Vorm. 1/2 8 Uhr Katholischgottesdienst, vorm. 1/2 10 Uhr 4. und 5. und Gottesdienst, 1/2 12 Uhr Schulgottesdienst, nachm. 3 Uhr Taufamt, abends 6 Uhr Marien- und hl. Segen. — Silvester: Jahresabschluss mit Predigt. — Neujahr: Gottesdienst wie Sonntag. Großschönau: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr, nachmittagsandacht um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr. Großschönau: An Sonn- und Feiertagen um 8 und 9, nachm. 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 1/2 7 Uhr, der Schulgottesdienst ist um 9 Uhr in Dienstag und Freitag. Hainitz bei Großschönau: Sonn- und Feiertags früh 1/2 8 Uhr Schulmesse mit Exhort. Vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst und Predigt. Nachm. 2 Uhr Segensandacht und hierauf Taufamt. An den Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe. Jannsdorf b. Bernsdorf: Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Predigt, vorher Gelegenheit zur hl. Beichte. Grawitz: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr. Kamenz: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr. Königshain: An Sonn- und Feiertagen vorm. 9 Uhr Amt und Predigt, nachm. 2 Uhr Welper mit hl. Segen. — An Wochentagen vorm. 8 Uhr hl. Messe. Gauß bei Wauzen (Schloßkapelle): An Sonn- und Feiertagen 1/2 9 Uhr heil. Messe mit Predigt und sakramentalem Segen, nachm. 2 1/2 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen. Vor und an Sonn- und Feiertagen Gelegenheit zur hl. Beichte. An Wochentagen 1/2 9 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Andacht. Jössa: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachmittagsandacht um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr. Schulgottesdienst Donnerstags um 7 Uhr. Marienkirche: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/2 9 und 1/2 10 Uhr, nachm. 1/2 2 Uhr wendische Welper, 1/2 8 Uhr deutsche

Marienandacht, 8 Uhr lateinische Welper; an Wochentagen hl. Messen um 6, 7 und 1/2 9 Uhr. Marienkirche: An Sonn-, Feiertags- und Wochentagen Frühgottesdienst gegen 1/2 7 Uhr, Hauptgottesdienst gegen 9 Uhr, an Sonn- und Feiertagen abends 1/2 7 Uhr Herz-Maria-Andacht. Reichensbach: Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittags 1/2 8 Uhr Segensandacht. An Wochentagen in der Regel früh 7 Uhr hl. Messe. Jedemal vor dem Gottesdienste ist Gelegenheit zur heil. Beichte. Ader: Vorm. 1/2 10 Uhr hl. Messe, nachm. 1/2 8 Uhr Andacht. In der Woche Montag vorm. 8 Uhr heil. Messe für die Schulfrauen, sonst täglich früh 7 Uhr hl. Messe. Vor und nach jedem Gottesdienste ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Klingenthal: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Marienberg i. G.: An Sonn- und Feiertagen 7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte und Kommunion, 9 Uhr hl. Messe und Predigt, 2 Uhr Andacht und hl. Segen. An Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr Dienstag und Freitag um 6 Uhr. Gelnitz i. Erzgeb.: Sonn- und Feiertags vorm. 7 Uhr. Ausübung der hl. Kommunion, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. Wochentags hl. Messe um 6 Uhr früh, Donnerstag um 7 Uhr Schulmesse, Sonnab. um 6 Uhr im St. Josephstift hl. Messe. Beichtgelegenheit Sonnabends abends und Sonntag früh um 6 Uhr. Wauzen, Pfarrkirche zu Linzer Lieben Frau: An Sonn- und Feiertagen 9, nachm. 1/2 1. Schulgottesdienst 1/2 8 Uhr. Wauzen, Domsche: An Sonn- und Feiertagen Frühgottesdienst um 1/2 6 Uhr, Hauptgottesdienst um 9 Uhr, nachm. um 2 Uhr. — An Wochentagen hl. Messe um 5 und 9 Uhr. Rebersdorf: An Sonn- und Feiertagen hl. Messen um 7 und 9 Uhr; an Wochentagen um 7 Uhr. Reufersdorf: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 1/2 7 Uhr. Schar: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr. Radibitz: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/2 8 und 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr. Raditz: An Sonn- und Feiertagen früh 1/2 8 Uhr hl. Messe und 8 Uhr Gottesdienst und Predigt, 2 Uhr nachm. Welper; an Wochentagen früh 6 Uhr hl. Messe. Jöler: Jeden zweiten Sonntag im Monat um 8 Uhr und Mittwoch Gottesdienst. Rosenbach: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 6 und um 9 Uhr; an Wochentagen um 6 Uhr, an allen Sonnabenden 8 Uhr. Storch: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen um 1/2 7 Uhr. Sornitz bei Jitau (Kath. Kapelle): Monatlich jeden dritten Sonntag 1/2 10 Uhr Gottesdienst, vorher Gelegenheit zur hl. Beichte. Sornitz: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/2 7, um 9 Uhr Predigt und Gottesdienst, nachm. um 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 1/2 7 und 9 Uhr. Schirgiswalde: An Sonn- und Feiertagen Frühmesse 7 Uhr, Schulmesse 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt 1/2 10 Uhr, Andacht um 2 Uhr; an Wochentagen um 7 und 8 Uhr hl. Messen. Sellendorf: An Sonn- und Feiertagen 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Gottesdienst und Predigt, nachm. 2 Uhr Welper mit hl. Segen. — An Wochentagen um 7 und 9 Uhr hl. Messe. Jitau: An Sonn- und Feiertagen hl. Messe 6, 1/2 8 Uhr mit Frühpredigt, 9 Uhr Predigt, 1/2 10 Uhr Gottesdienst; nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 7 u. 9 Uhr. Scharsdorf bei Jitau: Gottesdienst jeden zweiten Sonntag im Monat, vorm. 1/2 10 Uhr in der Kapelle, vorher Gelegenheit zur hl. Beichte. Reichensau: An Sonn- u. Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr. Montag und Donnerstag wird in der Pfarrkirche in der Regel keine hl. Messe gelesen. Katholische Kirche Altenburg, Hohe Straße 18. Jeden Sonn- und Feiertag morgens 10 1/2 Uhr Gottesdienst und Predigt. Am ersten Sonntag im Monat: 8 Uhr Mittw. Gottesdienst, 10 1/2 Uhr Gottesdienst und Predigt. Nachm. 2 Uhr an Sonn- und Feiertagen Katechese, darauf Andacht. Katholische Kirche in Proß. Jeden Sonn- und Feiertag morgens 8 Uhr Gottesdienst und Predigt, 2 Uhr nachm. Andacht. Am ersten Sonntag im Monat morgens 7 1/2 Uhr Gottesdienst und Predigt

an. „Gott... der Ge... redete!“ würgte er endlich aus der Kehle. Dann rief er das gelbe Spitzhütchen vom Kopfe, verbogte sich unglücklich vor den Rittern und sprudelte hervor: „Hab ich gemeint, es seien Räuber, die armen Jud überfallen. Nu aber sind es herrliche Edelleute, die tun Ven Afer nichts zu leid. Gott der Gerechte, was for eine Fraid!... Sabaha... Was for eine Fraid!“ Die geröteten Augen schienen in Tränen zu schwimmen und die schmalen, dünnen Lippen zitterten vor Angst. „Du willst wohl dein Schnupftuch trocknen,“ sagte der Hadelberger, und deutete auf das flatternde Tuch. „Gott der Gerechte,“ jammerte Ven Afer und rief die Stange mit einem Rud aus der Erde. Seine tiefenden Augen schielten nach dem See, und mit Befriedigung gewahrte er, daß das Boot sofort eine andere Richtung einschlug. Ein kaum bemerkbares Ruckeln huschte über sein Gesicht, und er wandte sich in demütiger Haltung an die Hefenreiter, indem er in unterwürfigem Tone sagte: „Gott sei gelobt! Die Herren raiten zum Land dem gelobten...“ „Zum Hefen reiten wir!“ fuhr der Hadelberger los. „Es trifft sich gut, daß wir dich fanden. Wieb uns Geld, denn wir haben keinen roten Heller mehr imbeutel.“ „Was heißt Geld,“ schrie der Jude und spreizte die dünnen Finger. „Hab ich keine hebn Gulden in der Tasche. Glaubt mir, ihr lieben Herren...“ „Du lägst, du Schuft,“ rief der Hadelberger und rief dem Juden den Kasten entgegen. Aber die Geldkiste, die er unter demselben vermutet hatte, fehlte. Der schlaue Jude hatte sein Geld anderswo geborgen. Diefher untersuchte die Kleider Ven Afers, um sich zu überzeugen, ob er sein Geld nicht eingeklebt habe. Aber sein Suchen war vergebens. „Der Teufel soll dich holen,“ fluchte der Ritter. „Wenn du kein Geld hergibst, so geht's dir an den Kragen. Ich habe mit dir ohnedies noch einen dicken Haden vom Hoken zu spinnen. Gib mir auf der Stelle die Schuldverschreibung heraus, die du mir zu Frankfurt abprechtet. Die zwanzig Pfund Heller, die ich dir schulde, sind von heute an gelöst.“ „Gott der Gerechte,“ schrie der Jude auf, „werd ich wohl sein ein Grautier und meine eigene Haut zu Marke tragen, lieber Herr. Die Schuldverschreibung liegt in fetter Truhe zu Worms am Rhein. Der Hieronymus Federlein sitzt auf der Truhe, was da is der Stadtschreiber zu Worms.“ Ein drohender Blick aus den Augen des Juden traf den Hadelberger. „Daß dich der Satan...“ rief dieser. „Der Federlein, daß is der ander Bechzebub. Wo der seine Krallen hat, kann kein Teufel hinfangen. Wart, du Jud, ich werde dir! Den Kragen dreh ich dir um, dann ist die Schuld begah!“ „Herr, das werdet Ihr nicht tun,“ sagte Ven Afer fast drohend und schnellte aus seiner gebückten Stellung empor. „Ven Afer hat Freunde, so da sind mächtiger als wie ein Ritter. Wer Ven Afer etwas tut zu Leid, für den ist erriichtet der Galgen uff freiem Feld...“ Die Hefenreiter wußten, daß der Jude an Fürsten und große Herren Geld ließ und an ihnen mächtige Schützer hatte. Daher gaben sie ihre Drohungen auf. Aber so ganz ungerupft sollte der Jude doch nicht davonkommen.

Die setzten sich nieder und nahmen den Juden in die Mitte. Der Leuenburger holte seinen Schnupfack vom Pferde und packte einen halben Laib Brot, ein großes Stück Käse und eine fette Wurst aus. Mit breitem Messer zerlegte er Wurst und Käse und verteilte die Stücke. Rasend bot er auch dem Juden einen Teil, aber dieser fuhr voll Abscheu zurück und schnitt eine Frage, daß die Ruchflepper vor Lachen plagen wollten. Der Hadelberger aber nahm den Scherz fürchtbar ernst und sagte: „Ich sonst schneide ich dir die Nase ab.“ Der Jude erhob ein lautes Gefächel und suchte sein edles Niedergang mit beiden Händen zu schütten. Als er aber gewahrte, daß es dem Ritter mit seiner Drohung bitterer Ernst war, würgte er einen Wiffen hinunter, spuckte dann heimlich in die Hand und wischte sie im Grase ab. Mit unruhigem Blick sah er auf die Wurst, als ohne er neues Unheil. Was er fürchtete, trat ein. Der Hadelberger schnitt ein großes Stück davon ab, steckte es auf die Spitze seines Messers und sprach: „Da nimm den Vesterbissen! Er kommt vom fettesten Schwein zu Wersburg.“ Ven Afer rief weit die Augen auf und warf erschrocken den Kopf zurück. „Rein,“ schrie er, „beim Haupte Jakobs, das nicht... nur das nicht! Es ist verboten im Geseh!“ „Was schert mich dein Geseh!“ schrie der Ritter wütend und packte den Juden am Kragen. „Ich — oder stirb!“ „Lieber werft mich in das Wasser, als daß ich tu essen von einem unreinen Tier, was da is nicht koscher. Der Gerechte, der wird erkaufet in Edom, geht ein in Abrahams Schoß!“ „Halt's Maul!“ schrie der Hadelberger und brach ihm mit dem Messer die Zähne auseinander, während zwei seiner Genossen Ven Afer festhielten. Der Jude schlug mit den Füssen und Armen, aber es half ihm nichts: Die Wurst wurde ihm in den Mund gestopft. Zornrot vor Wut, Scham und Angst würgte er einen Wiffen hinunter und spie das andere aus. Dann streckte er sich der Länge nach aus, schlug sich mit den Fäusten auf den Bauch und stieß ein fürchterliches Gebrüll aus, wie wenn er das tödlichste Gift verschluckt hätte. Die Hefenreiter wollten sich fast zu Tode lachen. Der Hadelberger aber strich sich grimmig den wilden Schnauzbart und sagte mit finsterem Gesicht: „Du brüllst wie der Hef Balaams. Willst du noch mehr vom unreinen Tier? — Nein! Nun, auch rocht! Wie du siehst, bin ich ein frommer Kreuzritter geworden und kann nicht dulden, daß du in deinem Unglauben verharrest und in Sünden dahinsiehrst. Ich muß deine Seele retten. Wir werden jetzt davonreiten und einen Pfarrer holen, daß er das geweihte Wasser über dich ausgieße und dich — taufe. Aus einem Sündenbock wirst du ein weises Schäflein. Freue dich, Ven Afer!“ Damit hob er ihn empor und band ihn an den nächsten Baum. „So,“ sagte er, als dies geschehen war, „nun bereite dich vor auf die große Weibe.“ Der Jude schrie wie besessen und bat und flehte, ihm um alles in der Welt nicht diese Schmach anzutun. Nimmer mochte er sterben. „Gib dein Geld heraus!“ sagte der Hadelberger. „Arm bin ich wie Job...“ jammerte Ven Afer. „So wirst du getauft!“ schrie der andere, schwang sich auf sein Ross und ritt mit seinen Genossen davon.